

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-W. (Nachzahlung 15 R.)
Tagesanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-W. (Nachzahlung 80 R.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisse nicht erteilt werden. — Druckkosten 200 R. 200 R. 200 R. 200 R.
Erstausgabe: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Verlage:
„Wochenblatt“
Illustrierte Zeitung

Bezugpreis:
Durch Post, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenblatt“ halbmächtig
R.-W. 1.15, ohne „Wochenblatt“ halbmächtig R.-W. 0.95, einschließlich Porto
Durch die Post monatlich R.-W. 2.30 mit „Wochenblatt“ und R.-W. 1.90 ohne „Wochenblatt“
einschließlich 46.20 R.-W. bzw. 41.52 R.-W. Postgebühren, einschließlich Verlags-
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Str. 50, Fernspr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hilber-Str. 62/627, Fernspr. 21701

Nr. 182 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 5. August 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Englisch-französischer Druck auf Moskau

Wird sich der Nichteinmischungsausschuß für länger vertagen?

Drahtbericht unseres Vertreters

London, 4. August. (Drahtb.) Die nächste Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses ist für Freitag, 15. Uhr, angesetzt worden.

Dah der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses sich plötzlich in der Lage sah, den Unterausschuß für Freitagmittag einzuberufen, bedeutet eine Überraschung. Selbst in gut informierten politischen Kreisen hatte man damit nicht gerechnet; im Gegenteil, bis zum Mittwochmittag herrschte der gewöhnliche Pessimismus. Da sich bisher alles um die Obstruktion Sowjetrußlands drehte und dieses Hindernis offenbar noch nicht beseitigt ist, ist nicht recht abzusehen, was am Freitag im Nichteinmischungsausschuß eigentlich erzielt werden soll.

W. London, 5. August. Das Thema des Tages ist die unerwartete Einberufung des Unterausschusses für die Nichteinmischung. Niemand kann so recht erklären, was sie veranlaßt haben soll. Denn an der allgemeinen Lage hat sich auch nach der neuesten Bilanz nichts geändert. Dazu wäre eine Änderung des sowjetrussischen Standpunktes notwendig, und diese Änderung ist ausgeblieben. Aus den Erörterungen und Informationen vom Donnerstag früh ergibt sich aber immerhin einiges Neue. Bislang hat man nur von den Versuchen des französischen Außenministers gehört, durch Druck auf den Sowjetbotschafter in Paris eine Änderung des Moskauer Standpunktes zu erreichen. Nunmehr wird es deutlich, daß die englische Regierung sich ihrerseits in Moskau bemüht hat. Trotz dem einstweilen negativen Erfolge beabsichtigt sie ansehnlich auch nicht, diese Bemühungen aufzugeben. Es wird damit gerechnet, daß der Nichteinmischungsausschuß am Freitag mehr der Form halber zusammentritt, um den einmal angelegten Termin wahrzunehmen, daß man sich aber sehr bald wieder vertagt, und zwar gleich auf einige Wochen. Die Zwischenzeit soll der englischen Regierung die Ruhe geben, ihre Bemühungen in Moskau fortzusetzen.

Ungeklärt ist noch immer, wie man auch in den maßgeblichen Kreisen in London am Mittwochmittag zu der Auffassung gelangt war, daß Moskau zu einer nachgiebigeren Haltung in der Spanienfrage bereit sei. Nicht nur Journalisten und politische „Schlachtenbummler“ haben daran geglaubt. „Daily Telegraph“ stellt ausdrücklich fest, daß die Mitteilungen des diplomatischen Korrespondenten von Moskau auch im Regierungsbüro für zutreffend gehalten wurden, was Lord Plymouth veranlaßte, Fühlung mit den diplomatischen Vertretern der Großmächte, so unter anderem mit dem französischen und mit dem italienischen Vorgesandten aufzunehmen. Es wäre doch interessant, die Hintergründe dieses Geheimnisses zu erfahren, über das jetzt diskretes Schweigen gebietet wird. Verzeihen Sie auch noch, daß am späten Abend des Mittwoch erneute Gerüchte über ein sowjetrussisches Nachgeben in Umlauf gekommen sind. Bis jetzt haben sie noch weniger Substanz als die vorangegangenen. In einer Meldung von Press Association wird der Auffassungsinhalt so dargestellt, als ob Moskau General Franco die Rechte einer kriegsführenden Macht erst dann zuerkannt wolle, wenn alle Freiwilligen aus Spanien entfernt sind, während der britische Kommissionsplan die Gewährung kriegsführender Rechte vorsieht, sobald der Nichteinmischungsausschuß zu der Überzeugung gelangt sei, daß ein „wesentlicher Fortschritt“ in der Zurückziehung der Freiwilligen gemacht sei. Diese Darstellung der Dinge wird der wahren Lage nur

ungenügend gerecht. Man fördert die Nichteinmischungsverhandlungen gewiß nicht, wenn man verläßt, die Konturen zu verwischen. Der Gedanke, in den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses zunächst einmal eine längere Pause eintreten zu lassen, wird, wie man hört, auch in Londoner italienischen Kreisen lebhaft befürwortet.

Bestimmte Betrachtungen der Londoner Presse

London, 5. August. Die Aussichten für die am morgen anberaumte Sitzung des Nichteinmischungsausschusses werden von der Morgenpresse ziemlich pessimistisch beurteilt, nachdem

die Londoner Sowjetbotschaft am Mittwochabend die Berichte über ein Abrücken Moskaus von seinem bisherigen Standpunkt in der Frage der Rechte Kriegsführender dementiert hat.

„Daily Telegraph“ meint, wahrscheinlich seien eine oder mehrere Sitzungen des Ausschusses nötig, um festzustellen, ob man auf dem vollen Punkt bleibe oder nicht. Es bestehe aller Grund zu der Annahme, daß alle betroffenen Regierungen den Wunsch hätten, die Nichteinmischungspolitik auf die eine oder andere Weise aufrechtzuerhalten. In italienischen Kreisen werde die Ansicht ausgedrückt, daß dieser Zweck am besten dadurch erreicht werden könne, daß alle weiteren Versuche des Ausschusses, neue Pläne auszuarbeiten, um einige Wochen verschoben würden.

Neue Streikunruhen in USA.

11000 Arbeiter müssen auf Befehl Lewis feiern

Detroit, 5. August. Vor dem Autowerk in Plymouth kam es zwischen Lewis- und unabhängigen Gewerkschaftlern zu Unruhen, bei denen zehn Personen verletzt wurden. Da das Werk vorläufig geschlossen bleibt, müssen 11000 Mann feiern.

Drohender Eisenbahnstreik abgewendet

New York, 5. August. Die der Präsident der Lokomotivführer und Heizer-Gewerkschaft, David Robertson, bekanntgab, haben 350.000 Mitglieder von fünf Eisenbahnarbeiter-Gewerkschaften einstimmig für den Streik gestimmt, sofern ihre Forderungen auf eine 20-prozentige Lohnerhöhung nicht erfüllt würden. Schon vor zwei Tagen hielten 800.000 Mitglieder von 14 anderen Eisenbahngewerkschaften für die Erklärung des Streiks. Die Schlichtungsbehörden bemühen sich mit allen Mitteln, einen Ausbruch des Streiks zu verhindern.

Washington, 5. August. Der Generalstreik

ist durch die Bemühungen der Bundes-Schlichtungsbehörde abgewendet worden. Die Eisenbahngesellschaften bewilligten eine fünfprozentige Lohnerhöhung, wodurch die Betriebskosten um jährlich 98 Millionen Dollar erhöht werden. Verhandlungen der weiteren fünf Eisenbahngewerkschaften mit 350.000 Mitgliedern über eine Lohnerhöhung sind noch in der Schwebe.

Philadelphias Lebensmittelverzerung gefährdet

X New York, 5. August. (Eig. Drahtb.) Durch den plötzlich ausgebrochenen Streik der Lastwagenfahrer ist die Lebensmittelversorgung der Großstadt Philadelphia ernstlich gefährdet. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 5000. Einige Gemüsehändler, die versuchten, die Waren am Bahnhof selbst abzuholen, wurden von den Streikenden bedroht, ihre Lastwagen umgeworfen und in einigen Fällen sogar angezündet. Daraufhin hat der Bürgermeister den Alarmzustand über die Stadt verhängt. Alle Ansammlungen sind verboten. Die Polizei steht in ständiger Bereitschaft.

Verhaftungen und Todesurteile ohne Ende

Sowjetrußlands „Säuberung von Trotzisten“

X London, 5. August. (Eig. Drahtb.) Nach Meldungen der „Morning Post“ aus Moskau hält die Verhaftungswelle in der Sowjetunion unvermindert an. Nachdem erst kürzlich in der sowjetrussischen Republik Kasachstan fast sämtliche Mitglieder der Regierung verhaftet worden sind, hat jetzt eine ähnliche Verhaftungswelle die Regierung der Sowjetrepublik Tadschikistan erfaßt. Der Präsident, sein Sekretär, sein Stellvertreter und der Präsident der örtlichen Kommandoverbände wurden von der G.P.U. wegen angeblicher trotzkistischer Umtriebe, wegen Spionage zugunsten einer fremden Macht und wegen des angeblichen Verfalls, „dem Kapitalismus wieder zur Macht zu verhelfen“, festgenommen. Gleichzeitig hat man aus dem gleichen Grund die leitenden Sekretäre zahlreicher Kommissariate und über ein Dutzend führender Abteilungsleiter verhaftet oder entlassen. Weiter wurden wegen angeblicher Sabotage in Nowosibirsk drei führende Männer der sowjetrussischen Lebensmittelindustrie zum Tode verurteilt. Sie sollen absichtlich verfaßte Waren zum Verkauf zugelassen haben. Die Todesurteile werden innerhalb von drei Tagen vollstreckt. Vier weitere führende

Abteilungsleiter der Lebensmittelindustrie wurden aus den gleichen Gründen mit Gefängnisstrafen bis zu zehn Jahren verurteilt.

Das übliche Schicksal des Sowjetfunktionärs

Warschau, 5. August. Unter den in den letzten Tagen in der Sowjetunion Verhafteten soll sich auch, wie die polnische Presse aus Moskau berichtet, der Generalsekretär der illegalen polnischen kommunistischen Partei, Janek, befinden. Der Verhaftete leitete seit der bolschewistischen Revolution in Rußland die kommunistische Agitation auf polnischem Gebiet. Seinen ständigen Sitz hatte er in Moskau. Des öfteren tauchte er in Polen auf, wo er sich unter falschem Namen, insbesondere als Spezialist in der Organisation von Massenstreiks betätigte. Seine Verhaftung durch die G.P.U. soll jetzt wegen „gegenrevolutionärer Betätigung“ erfolgt sein. Die polnische Presse weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in letzter Zeit zahlreiche sogenannte polnische Kommunisten in der Sowjetunion verhaftet worden sind. In den weitaus meisten Fällen handelt es sich dabei um Juden.

Das Wunder an der Weichsel

Im Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg, ist ein Buch erschienen, das heute angesichts der vollkommen unverhüllten und ungemein aktiven Bedrohung Europas durch den Sowjetbolschewismus einer erhöhten Aufmerksamkeit und Anteilnahme sicher sein kann. „Das Wunder an der Weichsel“ lautet der Titel. Agricola nennt sich der Verfasser, der vom Verlage als der ehemalige Chef des deutschen Geheimdienstes an der Ostfront näher gekennzeichnet wird. Den Stoff gibt der Moskauer Feldzug des Jahres 1920 gegen Polen. Und die Unterlagen für die ungemein spannende, geradezu dramatisch gefärbte Darstellung liefern neben den offenbar sehr weitreichenden Erfahrungen des Verfassers die Tagebuchaufzeichnungen eines sowjetrussischen Generalstabsoffiziers, der kürzlich fern der Heimat und in bitterster Not gestorben ist. Da jenes Tagebuch die russischen Vorgänge aus eigener intimster Kenntnis des Sowjetoffiziers, diejenigen auf polnischer Seite wiederum auf Grund von Informationen eines ihm befreundeten polnischen Offiziers, der zuweilen auch in der Nähe des Marschalls Pilsudski gewirkt hatte, schildert, und zwar in der sehr ungewöhnlichen Sachkenntnis entsprechenden Tiefenwirkung schildert, nimmt es weiter nicht wunder, in dem Buch Agricolas die Elemente einer ungewöhnlichen Dynamik und Erlebnisfrische vorzufinden.

Die erste Hälfte des Jahres 1920 brachte uns Deutschen nach dem Kapp-Putsch den Kommunismusaufstand in West- und Mitteldeutschland. Es waren Schicksalszeiten, da damals — wäre es der Reichswehr nicht gelungen, den lodenden roten Aufstand niederzuwerfen — unser Land dem Bolschewismus zum Opfer hätte fallen müssen. Kein Wunder also, daß unser Augenmerk ganz auf die Heimat gerichtet war und wir als Volk gar keine Beachtung jenem unerhört bedrohlichen Vorgange schenkten, der sich an der Weichsel abspielte und die Kabinette der Siegermächte doch hart in Atem hielt. Von den Moskauer Nachrichten nämlich war ein umfänglicher angelegter Feldzug gegen die junge polnische Republik in Gang gebracht worden. Nachdem sie sich der wehrkräftigen und antibolschewistischen Wehr, die von der Armee oder von Sibirien her vorgezogen waren (General Denikin und Admiral Koltschak), mit Blick zu erwehren verstanden hatten, hielten sie nun den Zeitpunkt zu einer großen Offensive an der russischen Westgrenze für gekommen, wobei sie hofften, den offenen Gegensatz zwischen Litauen und Polen sich zunutze machen zu können. Nach dem Plane der russischen Trabischolle sollte die polnische Barriere, die der Ausbreitung der Weltrevolution in Europa entgegenstand, niedergelegt, eine polnische Sowjetrepublik im Verband der sowjetrussischen Gliedstaaten errichtet und nach glücklichem Vollzuge dieser Aktionen die Revolutionsfackel in deutsches Land getragen werden. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen der junge polnische Staat und vornehmlich auch die junge polnische Wirtschaft noch zu kämpfen hatten, angesichts also der noch unbefriedigenden Lage des polnischen Proletariats und im weiteren Hinblick auf den großen Kommunismusaufstand in Deutschland, dessen Drahtzieher ihre Weisungen doch auch von Moskau erhielten, erlitten dort der Stolz nach Weizen als eine lothar zündende Handlung.

Die Hauptpersonen des geschichtlichen Dramas an der Weichsel waren auf sowjetrussischer Seite Lew Dawidowitsch Trotzki (Bronstein), Volkskommissar für Landesverteidigung und Vorsitzender des höchsten Kriegsrates, Michail Nikolajewitsch Tuchatschewski, ehemaliger zaristischer Gardeleutnant und nun — mit seinen 26 Jahren! — Oberbefehlshaber der Heeresgruppe West, sowie Budennny, ein zaristischer Wachmeister und jetzt Oberbefehlshaber der Reiterarmee. Ihre Gegenspieler waren Józef Pilsudski, Oberster Kriegsherr der polnischen Armee und Höchstkommandierender, und Edward Radoszinski, Führer der Heeresgruppe Mitte, in deren Bereich das „Wunder an der Weichsel“ geschah. Der Heeresbefehl des Sowjetmarschalls Tuchatschewski lautete: „Über die Leiche Polens führt der Weg zur Weltrevolution! Vorwärts auf Bina, Wlinsk und Warschau!“ — Als der Vorhau vor diesem Stück Welttheater fiel, war Warschau und mit ihm Polen gerettet, die Sowjetarmee hingegen vernichtend geschlagen und der Weltrevolutionsvorstoß nach Europa auf Jahre hinaus glücklos abgewehrt. Und blickten wir heute auf das Schicksal der damaligen Hauptakteure zurück, so finden wir, daß auch in den verschiedensten Bezirken das Bild jenem wunderbaren Wandel an der Weichsel gemäß ist. Denn: Michail Pilsudski, der inzwischen eine ihn dankbar verehrende Nation hat an Grabe tragen müssen, lebt im Gedächtnis der

ebenfalls in den Wind schlagen wie der Kettergeneral! Zudem die wiederholt gegebene Versicherung des russischen Höchstkommandierenden in Polen, den Stok gegen Lemberg aufzugeben und, in nordwestlicher Richtung abziehend, die rechte polnische Flanke an der Weichsel zu bedrohen. Somit gelang der polnische Durchbruch in ganz großem Ausmaße: Die russische Front wurde auseinander, der Feind geschlagen und aus dem Lande gejagt, Polen gerettet. Der Marit

Kleine Nachrichten

Roosevelt gegen den chemischen Krieg

In einer Botschaft an den Kongress wendet sich Präsident Roosevelt grundsätzlich gegen den chemischen Krieg. Der Anlaß zu dieser Erklärung war, daß das militärische Amt für chemische Studien ausgebaut werden soll.

Die Auseinandersetzung um das Mittelmeer

Drabbericht unsereß Vertreters

Giano wird in englischen politischen Kreisen der größte Wert gelegt.

Im übrigen glaubt man hier, auch der Nervosität in Paris Herr geworden zu sein. Zu dieser Nervosität lag eigentlich auch insofern kein Anlaß vor, als Außenminister Eden kurz vor der Vertagung des Unterhauses noch einmal unabweisend festgestellt hatte, wie großen Wert England auf die enge politische Zusammenarbeit mit Frankreich lege. Das dürfte an Hand der neuesten Ereignisse so zu deuten sein, daß man wohl mit Frankreich politisch weiterhin zusammenarbeiten wird, daß man sich aber nicht für alle französischen Ideologien einspannen läßt, die in der Vergangenheit Schiffbruch erlitten haben, mögen sie nun den Stempel „Unheilbarer Friebe“ tragen oder anders genannt. Der Artikel, den die „Times“ anläßlich des 23. Johrestages des Eintritts Englands in den Krieg veröffentlicht haben, ist zweifellos nicht lediglich ein philosophischer Rückblick, sondern enthält ein Programm. Das gilt besonders für den Satz, in dem es heißt, die englische Staatskunst habe auf Grund ihrer Erfahrungen in britischen Staatenleben gelernt, zwanglos die Fäden der Form abzustreifen und ein organisches Wachstum zu ermöglichen. Jetzt ist es notwendig, dieses Verfahren auf internationalem Gebiet anzuwenden. Noch deutlicher wird das Blatt, wenn es erklärt, das Problem der Welt liegt darin, nicht die Welt für die Demokratie zu retten, sondern das gleichzeitige Bestehen von Demokratien und autoritär regierten Staaten zu ermöglichen.

Vorlesung der Besprechungen in Rom
 X London, 4. August. (Eig. Draht.) Die
 englisch-italienischen Besprechungen werden, wie
 der „Evening Standard“ zu berichten weiß, in
 Rom zwischen dem italienischen Außenminister
 Graf Ciano und dem englischen Botschafter
 Sir Eric Drummond vorzulesen werden.

Im Zusammenhang damit sieht sich das Blatt wie veranlaßt, den durch die bisherige Entwicklung der englisch-italienischen Annäherung isolirten Optimismus zu dämpfen. „Alle Erwartungen, daß ein vollständiger Ausgleich in der Zukunft zustande kommt und dauernd aufrecht erhalten wird, ist verfrüht“, schreibt der „Evening Standard“.

× London, 5. August. (Eig. Drahtb.) Die kündigung, wonach die englisch-italienischen

Meuterei auf See.
Der Londoner „Daily Herald“ meldet, in Gibraltar sei eine Funkschiff eingelaufen, daß auf dem britischen Frachtdampfer „Lathmer“ eine Meuterei ausgebrochen sei. In der Funkschiff heisse es, es sei zu einem Meuterei gefest gekommen, und das Leben des Kapitäns stehe in Gefahr. Das Schiff habe mitgeteilt, daß es Gibraltar anlaufen werde, und fordere polizeilichen Schutz.

Versprechungen in Rom fortgesetzt werden sollen, wird von der englischen Presse allgemein begrüßt. Blätter, wie die „Morning Post“, lassen jedoch durchblicken, daß diese Versprechungen eine weitläufigere Anzahl noch offenstehender Fragen klären müßten, als es auf den ersten Blick scheint. Neben dem Mittelmeer-Problem und der palästinensischen Frage ruht die „Morning Post“ erstmals in diesem Zusammenhang die im Rahmen Osten seit längerer Zeit aufgetauchten Schwierigkeiten auf und weist auf die Fragen der antirassistischen Bewegung in jenen Gebieten hin.

Drat gegen Balgittina-Teilung

Genf, 4. August. (Drahtb.) Der Außenminister des Irak hat durch Vermittlung des ständigen Völkerbundvertreters an den Generalsekretär des Völkerbundes zur Weiterleitung an die Ratmitglieder, an alle Mitgliedsstaaten und namentlich an den Mandatsausschuß einen Protest gegen den britischen Teilungsplan für Palästina gerichtet und gleichzeitig die Schaffung eines völlig unabhängigen, ungeteilten Palästinas vorteschlagen.

In dem vom 31. Juli datierten Schreiben heißt es u. a., daß die Regierung des Irak an der Frage in Palästina aus rassistischen, politischen, religiösen, wirtschaftlichen und strategischen Gründen stark interessiert sei. Nach Ansicht des Irak würde die Teilung Palästinas eine Un- gerechtigkeit gegenüber der Bevölkerung dieses Landes darstellen, die nur mit den schwersten Befürchtungen in Betracht gezogen werden könne. Der Vorschlag der britischen Palästina-Kommission sei nicht nur unvereinbar mit der vollen Unabhängigkeit dieses Landes, wie sie das Mandat und der Völkerbundpakt eierlich vorsähen, sondern biete auch keine Hoffung auf eine dauernde Regelung. Eine solche Hoffnung hänge von der Anerkennung eines vollkommen unabhängigen Palästinas ab, in dem die Juden ein für allemal die Stellung einer Minderheit einnehmen. Die Regierung des Irak beabsichtige, dem Völkerbund eine weitere Mitteilung mit eingehenden Vorschlägen zur endgültigen Lösung eines sie so eng an- gehenden Problems zuzusenden.

Ein Gegenbeispiel in München

230. München, im August 19...

In den Artliden am Hofgarten in München ist eine Ausstellung einrichtet worden, die als drastisches Gegenbeispiel zur „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937“ im Hause der Deutschen Kunst aufzufassen ist. Sie betrifft sich „Entartete Kunst“ und wirkt um so schlagender, als die aus vielen deutschen Museen zusammengebrachten Ergüsse einer franten und aus der Art geschlagenen Kunst in den engen Räumen dicht nebeneinander übereinander aufgehängt worden sind, wobei Schriftbänder mit Kernsprüchen von fräftigem Maler schonungslos auf das hinweisen, was heute erledigt ist und seinen Platz mehr zu beanspruchen hat.

Aus den „Schrecksammern“ der Museen ist da gar manches zu Tage gefördert und mit der (damaligen) Preisanabe lenntlich gemacht worden, was zum Teil bis vor kurzem noch dort paradierte. Die Berliner Nationalgalerie, die Ruhmeshalle Barmen, das Folkwang-Museum in Essen, die Moritzburg Halle, Breslau, Hannover, Mannheim u. a. wurden herangezogen mit Namen wie Jankel Adler, Beckmann, Bellina, Corinth (Waldenlebensdastien, Selbstporträts und einige große Kompositionen), Dabringhausen, Dir. Felix-nüller, Groß, Hezel, Hefer, Javienstis, Randinsin, Rirchner, Alee, Rosolofka, Marc, Molzahn, Otto Müller, Nolde, Nohlis, Schmidt-Rottluf, Baten-bul, Hoffheim u. a.

An den meisten Wappensteinen sind Zettel angebracht mit der Aufschrift: „Begrüßung von den Steiergrößen des arbeitenden deutschen Volkes“. An den Bändern ist zu lesen: „Sie hatten vier Jahre Zetteln“ oder „Begrüßung um jeden Preis“ oder unter einer unsinnlich abförenden Schlingengrabenschilderung „Beleidigung der deutschen Helden“. Unter einer zerfloßenen Binfiehl, hinter der man nach vieler Bemühung eine Frau entdeckt, steht zu lesen: „So sieht Berner Scholz, einmahl Vertreter deutscher Auit auf der internationalen kommunistischen Ausstellung in Amsterdam, eine deutsche Frau!“ Daneben hängt die Ila aus Raumburg.

Die Geistesverfassung vieler der hier aufgestellten und durch händlerische Tricks hochgepriesenen „Werke“ wird gekennzeichnet durch Begleitprüche einstiger Kunstrichter, wie: „Wir ziehen

es vor, unsauber zu existieren, als sauber unter-
zugehen!" oder "Nehmen Sie Tada ernst, es lohnt
sich!" und "Ist nicht Kunst nur eine recht müßige
Frucht vom Waltenbäumen bürgerlich-romanti-
scher Idealität?" — Das mag genügen.

Der weitaus größte Teil der in beispiellos mächtiger Anzahl herandrängenden Besucher hat damals schon das meiste der jetzt in den Münchener Afsaden aufgestellten Sachen in einem höchst gefunden Empfinden abgelehnt, soweit sie überhaupt zur Kenntnis genommen wurden. Selten aber ist der völlige Wandel und der ungeheure Umbruch der Kunst in solch kurzen Zeitraum so nochfalls zum Ausdruck gebracht worden, wie hier in München aus enaltem Raum: Entartete Kunst in den Afsaden und — wenige Schritte weiter zur Prinzregentenstraße — die artige Kunst in der Großen Ausstellung 1937.

Dr. Ludwig Lindner.

Refordbesuch der Ausstellung

In den ersten vierzehn Tagen nach der Eröffnung der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München haben bereits 396 000 Besucher die Ausstellung besichtigt, der vergangene Sonntag brachte eine Höchstbesuchsziffer von 35 600 Personen. Der Andrang zur Ausstellung hält nach wie vor ununterbrochen an. Die vielen Besucher aus dem In- und Auslande verlassen die Ausstellung auf das tiefste beeindruckt von den Ungeheuerlichkeiten, die dem deutschen Volk einst als Kunst vorgelegt wurden. Besonders groß ist die Besucherzahl der Engländer und Amerikaner. Zurzeit besuchen tausende deutscher Volksgenossen, die sich auf der Rückreise vom 12. Zängerbundesfest in Breslau befinden, die Ausstellung.

„Deutsche Gemäldegalerie“

Neuordnung im Deutschen Museum

Schon lange hatte sich, die ursprüngliche Anordnung im Deutschen Museum, die die Plakaten jeder Epoche mit den zugehörigen Gemälden vereinigte als unabweisbar erwiesen, da nur so oft auf dem verhältnismäßig beschränkten Raum die Bilder von den Plakaten erhebt und verdeckt wurden. Nun hat Direktor Zimmermann un-

mittelbar nach Schluß der Granach-Ausstellung in den schönen Räumen des Oberackerhofes eine Neuordnung in Angriff genommen. Während die Plakaten im Gedächtnis gefordert zur Auffstellung gelangen, wird sich hier zum ersten Male die Moralität geben, eine in sich geschlossene deutsche Gemäldegalerie zu schaffen, die sich auf sechs große Oberlichtsäle und zehn Seitenabgänge verteilt.

Der erste große Saal beginnt mit den frühesten Gemälden der deutschen Tafelmalerei aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Es folgen die acht Altarblätter des Burzbacher Altars von Hans Multscher, die Gemälde von Conrad Witz und der Schöppinger Altar. In dem mittleren Oberdrittel sind die Hauptwerke von Dürer, Holbein und Altdorfer ausgestellt, die nun auch räumlich — so wie sie es verdienen — im Mittelpunkt des deutschen Museums stehen. Hier ist auch das Bildnis eines Mannes mit Laute vor hellaräumiger Borbank“ von Holbein dem Jüngeren ausgestellt, das kürzlich aus amerikanischem Besitz erworben werden konnte und nun wohl das eindrucksvollste Werk aus der Spätzeit Holbeins im deutschen Museumsbesitz ist. Im folgenden Saal befinden sich die Werke Hans Baldung Grien, dessen großartiger Teppich mit der Beschreibung Rauli den Raum beherrscht. Die gegenüberliegenden Wände werden von den Gemälden Lukas Cranachs des Älteren und des Jüngeren eingenommen. Die entsprechenden Seitenkabinette beinhalten mit Altären und kleinen Tafeln aus der sächsischen und kölnischen Schule des 14. Jahrhunderts. Die böhmischen Tafeln approprieren sich um das Hauptwerk der böhmischen Madonna. Es folgen die Meister des 15. und 16. Jahrhunderts Amberger, Hans von Kulmbach, Strigel, Burgkmair, Schaffner und viele andere. Der tiefergelegte große Oberdrittelraum wird die bisher Barockmalerei enthalten.

Da sich die Beendigung der Aufstellung durch die Herausnahme des Parachutists von Regell und des Infanterie-Ramins, die in der pflanzlichen Abtheilung im Erbschloß zur Aufstellung gelangen, noch verzögert und unsere deutschen Meister nicht für längere Zeit den Besuchern entzogen werden sollen, wurden am Mittwoch zunächst der Längsraum und die ersten drei Oberlichte für die Hauptwerke des 13. bis 16. Jahrhunderts eröffnet. In einigen Wochen aber wird die ganze „Deutsche Galerie“ eröffnet sein die den Abtheilungen italienischer und niederländischer Kunst ebenfalls zur Seite steht.

Frank Vogl,

Walraf-Richartz-Museum in Köln

„Neuerwerbungen deutscher Kunst 1933—37“

Das Ballraaf-Richards-Museum in Aalen hat seine Neuerwerbungen der Jahre 1933 bis 1937, soweit sie sich auf die deutsche Kunst beziehen, zu einer Ausstellung in den oberen Räumen des Museums vereint. Am Mittwochnachmittag wurde diese interessante Schau, die sich neben Werken alter deutscher Kunst in der Hauptsache auf Neuerwerbungen aus der Zeit der Romantik bezieht, mit einem kleinen Festakt im Vortragssaal des Museums eröffnet. Der Leiter des Museums, Direktor Dr. Förster, konnte namhafte Vertreter der Geseilschaft, der Stadtverwaltung und insbesondere der Kunstverwaltung, die Förderer und Freunde des Ballraaf-Richards-Museums hatten sich sehr zahlreich eingefunden.

In seine weiteren Ausführungen gab der Redner einen kurzen Ueberblick über die Bedeutung des Wallrat-Richard-Museums und die Entstehung und den Sinn der neuen Ausstellung. Er wies auf die neue Aufgabe hin, wie sie den Museen durch den Erlaß des Preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und die Verfügungen des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gestellt worden sind. Schon seit der Nachübernahme habe sich das Wallrat-Richard-Museum bemüht, den natürlichen Zusammenhang zwischen dem Volk und dem übernommenen künstlerischen Gut wiederherzustellen und es wieder mit den Werken der Kunst vertraut zu machen. Auf diesem Gebiete seien schöne Erfolge erzielt worden.

Um jedoch ein geschlossenes Bild der großen deutschen Kunst von der Zeit des Mittelalters bis zur Gegenwart geben zu können, sei es notwendig gewesen, einige Lücken des archaischen Bestandes des Museums auszufüllen. Deshalb habe ich mich bemüht, insbesondere die schmerzliche Lücke der im Museum nur gering vertretenen romantischen Epoche auszufüllen. In welcher Weise es gelungen sei, darüber gebe die neue Ausstellung Auskunft, deren Neuwerbungen sich hauptsächlich auf die Maler der Romantik beziehen. Namentlich gewähre der Besitz des Grafen Richard-Museums einen geschlossenen Ueberblick über die deutsche Kunst vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei das Museum seine Aufgabe darin zu sehen habe, alles das herauszustellen, was den deutschen Menschen erheben könne.

August-Geschäftsabschlüsse rückgängig gemacht

Verkehr Beijing-Tientsin aufgenommen

Zeitungsverbot in Sientlin

Verwirrung in Schanghai

Die Verluste der 29. Armee

Monting im Verteidigungszustand

Die Kosten für Japan

Gandhi beim Bistafönig von Indien

450 Avantgardisten in Berlin

In den Volksgerichtshof berufen

Großfeuer in einer Lederfabrik

Zwei Bataillone der Wehrmacht wurden eingesetzt

Private Nachrichten Hilfskriegsschiffe

8 203 942 Menichen in London

Stellenbruch über London

Zuchthausstrafe für Rassenhänder

Wesermünde, 4. August. (Trabth.) Die Große Strassammer Werden, die in Wesermünde-Seehe lagte, verurtheilte den 28jährigen Juden Kurt Dersch aus Bremen wegen Raubenshände zu drei Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und ließ ihn die Kosten des Verfahrens tragen. Der in Bedum (Weistfalen) als Sohn eines Vollblutjüden geborene Angeklagte war in Bremen beschästigt und lernte dort ein Mädchen deutschen Blutes kennen. Zu diesem Mädchen trat er in nähere Beziehungen, die nicht ohne Folgen blieben. Dem Mädchen gegen über suchte Dersch seine jüdische Abstammung zu verbergen, die erst bei der Herbeischaffung der für eine Heirat notwendigen Papiere ans Tageslicht kam. Inzwischen war der Angeklagte aus seiner Wohnung verschwunden und „auf Wanderschaft“ gegangen. In unerschämter Weise verheulnete Dersch in der Verhandlung trotz den Auslagen seiner Mutter seine jüdische Abstammung und gab an, nicht gewohnt zu haben, daß er Jude sei. Als die Untersuchung ergab, daß Dersch die jüdische Schule besucht, er ist mit dem Vater in die Synagoge gegangen und wurde von seinen jüdischen Eltern dem Talmud entzweischend erzogen.

Erdrüttig im Sommer Sal

Landes (Tirol), 4. August. Die andauernden
schweren Beschläge der letzten Tage haben
im Rauriser-Thal einen starken Erdstöss
verursacht, durch den in der Nähe des bekannten
Batholitisches Rautenbrunn die Talstrasse in großer
Ausdehnung verschüttet worden ist. Die Erd-
massen kamen in einer Länge von 400 und einer
Breite von 300 Meter in Bewegung. Insonderheit
ist ungefähr eine Million Kubikmeter Steine ins
Rauscher geraten. In den letzten Jahrzehnten
einer der größten Erdstöße in Tirol. Das Schul-
haus von Rautenbrunn mußte geräumt werden,
da es vor dem Einsturz nicht bewahrt werden
dürfte. Große Gefahr droht auch für die
Batholitischer, der sich die Erdmassen bereits bis auf
wenige Meter genähert haben. Der Bereich in
das Rauriser-Thal ist vollständig unterbrochen
und das Thal von der Außenwelt abgesperrt. Es
wird an einem Umgehungsflusse oberhalb von
Rautenbrunn gearbeitet, um die Versperre des
Thales nach Möglichkeit sicherzustellen. Es droht
auch Gefahr für die im Talwägen gelegene
Eisenbahnbrücke, da durch die Rutschungen der
Wildbach verlegt wurde.

Landes (Tirol) 5. August. Der Erdbeu-
t im Raurser Thal ist noch nicht zum Steben ge-
kommen und dürfte noch eine Zeitlang anhalten,
doch hofft man, den 1260 Meter hoch am Süd-
westhang des Tales liegenden, stark gefährdeten
Wallfahrtsort Kaltenbrunn retten zu kö-
nnen. Im Laufe des Donnerstags soll ein Not-
verkehr durch Umsteigen aufgenommen
werden. Die Telephon- und Telegraphenlei-
tungen zwischen Rauris und Seisdielen sind gerissen.
Für den Ort Prutz besteht zur Zeit keine Ge-
fahr. In Gsachtal befindet sich Militär-
übungen, das im Bedarfsfalle sofort zur Hilfe-
leistung herangezogen werden kann. Die verschüt-
tete und abgerufene Straße ins Raurser Thal
wird in diesem Jahr wohl kaum mehr inkand-
gefrt werden können.

Motorrad vom Kleinbahnzug erfasst

RG. Kreuztal, 5. August. Die Grefstehle bei der Reichsbahndirektion Superspiel teilt mit: Am 5. August gegen 3,45 Uhr fuhr ein aus Richtung Herndorf kommender Motorradfahrer auf dem unbefestigten überlieferten Vießstrasse am Kreuztal (Strecke Kreuztal — Herndorf) dem Kleinperlenweg 321 in die Klente. Das Motorrad wurde von einem Personennwagen erfasst, herumgeworfen und zur Seite geschleudert. Fahrer und Beifahrer, die Brüder Franz und Alons Eberts aus Hilschenbach wurden schwer verletzt.

Zeichenfund

W. Hagen, 5. August. Die Pressefeste bei der Reichsbahndirektion Buppertal teilw. mit: Am 5. August gegen 3 Uhr wurde auf der Strecke Schwerte — Anna eine verunstaltete weibliche Leiche gefunden. Die Personalien der Toten sind unbekannt. Alter etwa 25 Jahre. Es liegt vermuthlich Selbstmord vor.

Ein neuer Rindestrauch in USA.

New York, 4. August. (Drathb.) Ein neuer Fall von Kindesentführung, der sich in Chicago ereignete, hat in der amerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Der 22jährige Junge eines Hotelbesizers wurde am helllichten Tage, während er in der Nähe der elterlichen Wohnung spielte, von zwei Männern entwischt und in einen bereitgestellten Kraftwagen gezwängt. Die Mutter des Knaben und das Kindermädchen, mit denen sich die Kindesräuber vorher unterhalten hatten, um festzustellen, ob der spielende Junge das von ihnen gesuchte Kind sei, lebten sich zur Wehr, ohne aber die Entführung verhindern zu können. Wenige Stunden nach diesem Vorfall erhielt der Vater einen anonymen Brief mit der Anforderung, 5000 Dollar für die Freigabe des Kindes zu zahlen.

Eine originelle Rechnung

Im Jahre 1759 hatte der Kunst- und Dekorationsmaler Jacques Casquin in der niederländischen Klosterkirche zu St. Genesiede eine Anzahl von Reparaturen an Gemälden und anderen Kunstgegenständen ausgeführt und einen Preis dafür gefordert, der dem Prior des Klosters viel zu hoch erschien. Der Prior verlangte eine genauere Spezifizierung der betreffenden Leistungen. Der Künstler gab die Rechnung in einer sehr originellen Weise ab: Ausgebessert und angefrisiert die zehn Gebote Gottes 5 Gulden, dem Erzengel Gabriel den rechten Flügel verguldet 2 Gulden, die Wags des Hohenpriesters Kaiphas gemaschen 1 Gulden, dem Sohn des Tobias ein Paar Sandalen gemacht 7 Gulden, den Esel Bileams gepulvert und bespülend 6 Gulden, der Sara ein Paar Ohrgehänge verguldet 2 Gulden, in die Gekstinnbade des Simson neue Zähne eingesetzt 3 Gulden, den Krug der Samaritanerin einen Heul angefrisiert 2 Gulden, dem verarmten Sohn das Hemd ausgebessert 3 Gulden. In diesem Ton ging die originelle Rechnung weiter. Der Prior hat sie denn auch bezahlt und diese Rota als Kuriosum der Nachwelt aufbewahrt.

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?

Schnell braun werden ohne Sonnenbrand – das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder -Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand, macht „natürlich braun“.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptchristliche: Hans Christian Meyer
(in Urlaub).
Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter: (zur Zeit und Wilber);
für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für
den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für
Barmen und den geistlich-katholischen Teil: Karl
Lindner; für den Rheinland: Otto Rietz
(in Urlaub), v. H. Ernst Gottfried Hilke; für seltene
Punkte und Feuilletonabdrücke: Dr. Ludwig Lindner
(in Urlaub), v. H. Hans Riedner; für Sport: Franz
Dachmann (zur Zeit aus einer militärischen Übung
einkerkeren), v. H. Karl Schwann, sämtlich in Düsseldorf;
für Hemden und Umgebung: Hans Riedner
in Hemden.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Eichen 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Heber-Düsseldorf.
Z. N. VII. 37. aus 50.000. — Preisliste Nr. 7.

THALIA

Vom 6. - 12. August
Ein originelles Filmlustspiel
des gesunden kräftigen Volkshumors!

DER lachende DRITTE



Bauernschläue - Mädchenfreue
Wildgetue - Bayernruhe
Wohlgeruch und Schwefelsfank
Würzen diesen guten Schwank!

Darsteller:

Lucie Englisch - Gina Falckenberg
Josef Eichheim - Sepp Rist
Harald Paulsen - Oskar Sima u. a.

Die neueste Bavaria-Tonwoche Kulturfilm: Kreuz und Halbmond

Auf der Thalia-Bühne:

Die singend. Equilibristen Alfredo & Paolo
Der komische Imitator Smott

„Eine Frau als Spielball“
Los Zigani-Vanko
Wurfanz - Attraktion

Rola Vannas & Boys Pool & Pool
„Eine akrobatische Springsymphonie“
Neuartige Fangspiele

Wochentags ab 2.20 Uhr Sonntags ab 1.10 Uhr.
Durchlaufende Vorstellungen. — Einlaß jederzeit.

ODEON-LICHTBURG

W.-Eiberfeld, Postst. 7 - W.-Barmen, Gemarkung Ufer 9

Ab Freitag, den 6. August 1937
der Tobis-Rota-Großfilm:

TOBIS
ROTA



Peter IM SCHNEE

als Töchterchen Peter, ist mit dem guten Onkel

Paul Hörbiger
Liane Haid und
Ursula Grabley

in die Berge gefahren und sie bereiten uns
zwei Stunden lang ein königliches Vergnügen

Im Beiprogramm sehen Sie:

Die Sänger von der Waterkant
Lustspiel

Die Rhön Kulturfilm

Fox tönende Wochenschau | Neueste Bavaria-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

Von Freitag bis einschl. Montag



Tundra

Ein Abenteuer aus der Wildnis von Alaska
Das mitreißend geschilderte Abenteuer eines jungen Arztes auf
der Wanderung durch die geheimnisvolle gefahrenreiche Tundra —
die Dschungel der Polarwelt. In unaufhörlicher Steigerung der
Handlung ergibt sich eines der dramatischsten und sensationel-
lichsten menschlichen Erlebnisse, das die Kamera aufzeichnete!

IM VORPROGRAMM:

Die Seltensprünge Tiere als Jagdgehilfen
des Herrn Blohm Kulturfilm

Die neueste Ufaton-Woche



MODERNES THEATER
W.-Eiberfeld

Anfangszeiten: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr.

4 Tage, 23. bis 26. August 1937
PARIS-Weltausstellung

m. Luxus-Reise-Omnibus, Fahrpreis,
Verpfleg., Unterkunft u. Taschengeld
RM. 59.50 zuzüglich 10 RM.
für Devisen.
Fordern Sie meinen Reiseplan!
Nossing, Düsseldorf, Bahnhofstr. 8, Ruf 22222
u 54

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal



50
Jahre
Heimat-
Zeitung

ALHAMBRA

W.-Barmen, Tel. 624 32, Alter Markt

Vom 6. bis 12. August 1937.

Freude & Lachen
Vergnügtsein
ist die Parole



Jupp Hussels
Tina Eilers
Paul Heidemann
Paul Henckels
Trude Hesterberg

Ein Verwechslungs-Schwank
mit höchst witzigen und
originellen Situationen
und das
gute Beiprogramm!
Jugendliche über 14 Jahre
haben Zutritt.

MODERNES

Theater - W.-Oberbarmen

Ab Freitag neu!

Nur 4 Tage!

Johannes Riemann

Fita Benkhoff

Wolfgang Liebeneiner

Erika v. Thellmann

Hilde Sessak

In der „Übermütigen

Ehe-Komödie“:

Die un-erhörte Frau

Die glänzende Besetzung,
eine launige Handlung,
die spritzige,
einfallsreiche Regie,
und die mitreißende Musik —
das sind die Merkmale
dieser Film-Komödie!

IM VORPROGRAMM:

1. Kabarett der Kleinen

2. Land am Ozeanstrand

3. Ufaton - Woche

Einlaß 3 Uhr, Beginn 3.30 Uhr.
Sonntag ab 2 Uhr.

Ab Dienstag

Das Gäßchen
zum Paradies

Wie und Wo?

Das „Wie und
Wo“ ist immer
eine schwierige
Frage für jeden,
der etwas an-
zubieten hat
od. etwas sucht.
Der einfachste
Weg zu dem ge-
wünschten Ziel
führt stets über
die Anzeige in
Wuppertals gro-
ßer Zeitungdem

General-
Anzeiger
der Stadt Wuppertal
der sich seit
1887
bewährt hat.

Capitol

W.-Eiberfeld
Kipdorf

Ab Freitag, den 6. August bis Montag, den 9. August
Der Postillon von Lonjumeau
Der König lächelt — Paris lacht
Nach Motiven der weltberühmten Oper von ADAM
mit Leo Slezak / Lucie Englisch / Rudolf
Carl / Willi Eichberger / Rose Stradner
Scherz und Ernst, Glück und Eifersucht sind
der Rahmen für diese musikalische Komödie

IM BEIPROGRAMM:
Kunstgewerbliches Grenzland schafft
Dazu ein vorzügliches Lustspiel — Für Jugendliche zugelassen!

Ab Dienstag, den 10. bis Donnerstag, den 12. August
Der Militär-Lustspiel-Schlager:
Soldaten-Kameraden
Ein Film aus unserem Volksheer
Gesunder Humor und Urwüchsigkeit haben
in diesem Film der Jungen Soldaten der
neuen deutschen Wehrmacht das Wort

IM BEIPROGRAMM:
Kulturfilm:
Sonne und Schnee über Deutschland
Kurzfilm: Im Variété
Für Jugendliche zugelassen!
Anfang: 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr — Hauptfilm 3.50, 6.15, 8.45 Uhr



Odin

W.-Barmen
Berlinerstraße

Der letzte vollständige Film
der vor kurzem verstorbenen

Jean Harlow + Seine Sekretärin

In deutscher Sprache
mit CLARK GABLE
MYRNA LOV

Wenn Clark Gable den vielbeschäftigten Ver-
leger, der sehr verliebt ist und sehr glücklich ver-
heiratet, spielt, Jean Harlow, diesmal nicht mehr
platinblond, eine Sekretärin, wie sie für jeden
großen Betrieb gewünscht wird, abgibt
... wenn Myrna Lov ein verliebtes, verwöhntes
Luxusweibchen ist, das vor Nichtstun auf abwegige
Gedanken kommt, und May Robson die „kluge“
Schwiegmutter, so weiß man, daß ein flottes
und humorvoller Unterhaltungsfilm zustandekommt

IM BEIPROGRAMM:
Kulturfilm: Lawinen über Berlin
Sport in Amerika
Anfang: 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, Hauptfilm 3.50, 6.15, 8.45

FOX NEUESTE WOCHENSCHAU

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 182 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 5. August

Wuppertaler Steuerkalender für August

An die städtische Steuerkasse bezw. die Finanzkassen sind zu zahlen:

bis 5. August:

1. Lohnsteuer, für Juli 1937;
2. Bürgersteuer, soweit diese vom Arbeitgeber bei der Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten ist;

bis 10. August:

3. Vorauszahlung auf Umsatzsteuer für Juli 1937 (von Monatszahlern);
4. Vermögenssteuer für Juli/September 1937;
5. Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1937 (1. Hälfte) nach besonderem Veranlagungsbescheid oder, falls dieser noch nicht zugestellt ist, als Vorauszahlung die Hälfte des zuletzt festgestellten Jahresbetrages der Aufbringungsumlage;
6. Getränkesteuer für Juli 1937;
7. Biersteuer für Juli 1937 von Bierverlegern, Flaschenbierhändlern und Wirten, für deren eingeführtes Bier die Steuer nicht von der Brauerei gezahlt wird;
8. Bürgersteuer (3. Vierteljahrssatz) auf besonderen Veranlagungsbescheid;

bis 15. August:

9. staatliche und städtische Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für August 1937;
10. Gewerbesteuer für Juli 1937 (von Monatszahlern);
11. Vorauszahlung (2. Vierteljahrssatz) auf Gewerbesteuer und Berufsschulbeitrag;
12. Zweite Vierteljahrssatz auf Kirchensteuer und Hundesteuer;

bis 20. August:

13. Lohnsteuer von Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1.—15. August 1937, falls 200.— RM. übersteigen;
 14. Bürgersteuer wie vor.
- Genaue Beachtung der einzelnen Termine liegt im Interesse der Steuerzahler, weil nach dem Steuerabzugsgebot ein Zuschlag verwirkt ist, falls nicht rechtzeitig gezahlt wird.

Verbindungsstraße Wuppertal-Solingen in Betrieb

Auf Einladung von Bürgern des Ortssteins Aohlfurterbrücke versammelte sich am Sonnabend Ende der neubauten Verbindungsstraße Wuppertal-Solingen am Mittwochnachmittag eine stattliche Schar Gäste zu einer schlichten Feiertunde, in der die Freude über das nunmehr nach langen Bemühungen und Wirrungen zustande gekommene Straßenbauwerk — wir berichten kurzlich in Wort und Bild ausführlich darüber — feierlichen Ausdruck erhielt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Stadtbauamtsdirektors Vorchding, die der Bedeutung der neuen Straße gerecht wurde, und ihre Vollendung als die Erfüllung eines Strebens kennzeichnete, von dem bekannt ist, daß schon die Großväter davon durchdrungen waren.

Die Geschichte der Straße und ihr Verlauf ist, wie gesagt, von uns mehrfach geschildert worden. Den Ausführungen des Bauamtsdirektors Vorchding entnehmen wir noch, daß die Straße 5040 Meter, bis Sonnborn 6200 Meter lang ist, daß an ihr 102 000 Tagewerke verrichtet wurden und 160 000 Kubikmeter Erde bewegt worden sind, wobei es sich mit 80 Prozent um Felsboden gehandelt hat. Der Wegner als Vertreter der Stadt Wuppertal benutzte die Gelegenheit zu einer Ansprache. Sie galt der Staatsforstverwaltung, die in großzügiger Weise das benötigte Gelände abtrat, und auch den übrigen Grundstückseigentümern, den Beamten der Stadt, an ihrer Spitze Ingenieur Rissen hoff, den Unternehmern und der Gefolgschaft. Die Rede klang mit dem Wunsche aus, daß sich auf der Straße nie ein Unfall ereignen möchte, wie ja auch während des Baus sich kein einziger ernstlicher Unfall zutrug, und daß sie beitragen möge zur Hebung und Stärkung des Verkehrs und der Wirtschaft Wuppertals und des Bergischen Landes. Die wirtschaftliche Bedeutung der

Straße erhellte aus der Tatsache, daß ihre Benutzung für Autos bequemer und schneller sei als der Weg über Cronenberg, der zwar dieselbe Länge von 11 Kilometer aufweise, aber wegen der Überwindung des Höhenunterschiedes von mehr als 200 Meter höheren Benzinverbrauch bedinge und daher kostspieliger sei.

Nach der Führerrede wurde das Sperrband der Straße durchfahren. Eine lange Wagenreihe setzte sich in Bewegung. Links ragten hohe Felsmauern empor, darüber stielte Baldwände, die stellenweise Schwarzwaldborke hatten, zur Rechten das sich durch grüne, saftige Wiesen schlängelnde Band der Supper — das Ganze überlagert von lichte Sonnenschein, der überhaupt der Veranstaltung einen prächtigen Rahmen lief. Wanderer winkten vom Höhenweg. In der Ebersäue trübten Kinder mit hellem Jubel die festlich geschmückten Wagen. An der Teufelsbrücke war „halb Schwabhausen“ versammelt, um Zeuge der Eröffnung dieser Straße zu sein. Besonders festlich war aber der Empfang im „Haaen- und girlandenbesetzten Aohlfurt, wo anschließend noch eine Nachfeier stattfand.

Wo ist der Kraftwagenführer?

Am 3. August gegen 2.30 Uhr wurde in Wuppertal-Bühn, in der Gaeleer-Straße ein Mann von einem Kraftwagen angefahren. Zur Klärung des Sachverhalts wird der in Frage kommende Kraftwagenführer ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Wuppertal-G., Bonder-Heddis-Gasse, Zimmer 24 zu melden.

Glossen vom Tage

Der erste Start nach dem sonnigen Süden
Sanz plötzlich ist es wie, der still geworden über unserer Stadt. Das laute, aufdringliche: „Hi—hi—hi“ der Mauersegler, das besonders in den Abendstunden die Stille der Straßen zerrißt, ist verklungen. Ueber Nacht sind sie wieder verschwunden, die dunklen, stürmischen Flieger. Am 2. Mai kamen sie angejagt und Anfang dieser Woche starteten sie schon wieder zur großen Südländerei. Die Wanderlust hat sie gepackt und reißt sie mit über Land und Meer bis ins zartere Afrika hinein. Während der Sturz für seinen herblichen Afrikaanmel drei Monate braucht, schafften es die Segler schon in drei bis vier Tagen, und wenn dann nach neun Monaten unter den sengenden Strahlen der Tropensonne plötzlich ihr Heißfieber wieder erwacht, dann jagen sie wieder zurück denselben langen Weg.
Warum sie kommen, diese fremdlandischen Gesellen, deren Heimat ursprünglich in Afrika und Indien war, warum sie gehen, wir wissen es nicht — Geheimnis des Vogels! Sie sind die ersten, die uns verlassen, aber nicht die einzigen, die nur für drei Monate bei uns verweilen. Auch der Frol, der schmutze Tropenpflanz im glänzenden hochgelben Federkleid mit den tief schwarzen Äu-geln, verläßt uns in diesen Tagen.
Die Mauersegler ziehen, sie eröffnen die große Heißzeit unserer geliebten Gänge, die sich bis in den Oktober hineinzieht. Herbstvögel ziehen durch unser Gemüt. Doch wie im Frühjahr eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so bringen auch die fliegenden Segler mit ihrem frühen Verschwinden noch lange keinen Herbst und Winter. Erst wenn die Kraniche den langen Vogelflug beschließen, dann ist es vorbei mit Sommerlust und Sonnenträumen. Aber das dauert ja noch einige Zeit und dazwischen liegen doch noch viele schöne, sonnige Sommer- und Herbsttage.

Entfernung von Bildern aus dem Städtischen Museum

Durch die Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst durch den Führer und die Ausstellung der Emarieten Kunst in München ist die Frage der offiziellen Beurteilung des Expressionismus endgültig geklärt worden. Da es bisher bis auf die

PARIS

Gesellschaftsreisen 5 volle Tage in Paris
alles eingeschlossen 130 Mark
Devisen vorhanden
Frühzeitige Anmeldung
und Paßsendung notwendig
Reisebureau Josef Hartmann
Köln, Hehe Straße 142

Neben des Reichserziehungsministers Rüst vom Oktober 1936 keine amtliche Stellungnahme zu der Behandlung der Malerei der vergangenen Periode in den Museen gab und einheitliche Richtlinien fehlten, war es möglich, daß noch in vielen deutschen Museen Bilder anzutreffen waren, die nunmehr nicht mehr gezeigt werden dürfen. Die Museumsleitungen gingen von der Überzeugung aus, daß die Museen ihrem Wesen und ihrer Entstehung nach historisch aufgebaut, gewissermaßen wie ein Archiv Dokumentensammlungen der Vergangenheit sind. Deswegen wurden wenigstens auch Beispiele einer malerischen Entwicklung gezeigt, die nicht als vorbildliche Schöpfungen zu gelten hatten. Auch im Elberfelder Museum gingen aus diesem Grunde solche Bilder, doch war diese Abteilung in immer stärkerem Maße verkleinert worden. Nachdem nunmehr die Beurteilung des Expressionismus geklärt ist, sind im Elberfelder Museum wie in der Galerie des Kunstvereins in Wuppertal-Barmen sämtliche Bilder der genannten Richtung restlos entfernt worden.

Aquarelle von Julia Ponten aus Süd-Amerika

Bei der Arbeit an seiner großen Romantrilogie „Wolf auf dem Wege“ führte den Dichter Josef Ponten sein Weg 1936 nach Südamerika. Auf dieser Reise wurde er von seiner Gattin Julia Ponten von Brot begleitet, die eine große Zahl von Aquarellen und Zeichnungen im Verlauf der Reise ausgeführt hat. Ein Teil dieser sehr lebensvollen Darstellungen ist jetzt im Monat Aukt in Kupferdruckabdruck des Städtischen Museums Wuppertal-G. ausgestellt.

Aus Geldgier ließ er Leute sterben

Dem Schriftführer eines Vereins konnten umfangreiche Versicherungsbetrügereien nachgewiesen werden. Er war mit der Bearbeitung von Sterbegeldangelegenheiten beauftragt. Für eine Reihe von Vereinsmitgliedern fertigte er Todesbescheinigungen an und ließ sich die Versicherungssumme auszahlen. Auf dem Papier ließ er ganze Familien aussterben. Er ergaunerte sich im Zeitraum von zehn Monaten etwa 10 000 RM. die er restlos für sich verbrauchte. Der Täter wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erteilte.



Der Förster pflanzt mit fleißiger Hand
Hier einen neuen Waldbestand.
Da trotzt er wie von ungefähr
Ein Bengel aus dem Dorf daher.



Der qualmt vergnügt im grünen Wald,
Der Grünroß läßt ihn völlig kalt.
Den Förster packt die große Wut,
Saut ihm den Stengel aus der Schut.



Die Wange brennt, die Träne rennt,
Es fühl, wer keine Ordnung kennt!
Aus: Kampf der Gefahr
(Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung
— Scherl-M.)

Zwischenspiel im Walde

Badeanstalten zu Großvaters Zeiten

Jüngst wurde in unserer Zeitung des 50-jährigen Bestehens der Städtischen Badeanstalt am Brausenwerth gedacht und dabei auch auf die schon zu jener Zeit bestehenden offenen Badeanstalten in der Wirtle und im Bendahl hingewiesen. Ja, das waren und sind auch noch heute an warmen Sommertagen wirklich erholende Stätten, idyllisch gelegen und fernab jedweden Geräusches und Verkehrs. Im Volksmund wurden diese Wasserbetten damals nach den Besitzern genannt: der Wirtlesteich, der Tschemachersteich, der Bendahler, Gilmannsteich.

Die ersten Hinweise in der Presse über Einrichtung und Betrieb einer Badeanstalt im Freien finden wir in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In der Wirtle entstanden in dieser Zeit sogar drei Badeanstalten hintereinander. Joh. Abr. Wolff, auf dem Bruch in der Wirtle, zeigte im Sommer 1848 die Eröffnung einer Badeanstalt, verbunden mit „einer Restauration ländlicher Erfrischungen“ an.

Ein Jahr später folgte F. W. Lucas in der Wirtle mit einer Anzeige, durch die er bekannt gibt, daß er eine Badeanstalt im Freien, in Verbindung mit Sturz- und Taubbad, zugleich mit einer Sommerwirtschaft eröffnet habe.

Friedrich Wilhelm Lucas war ein angesehener Bürger der Stadt und Inhaber einer Bronze-warenfabrik. Er wohnte in dem heute noch bestehenden hübschen bergigen Hause oberhalb Fro-wins Bad. In den 60er Jahren wurde er der Schwiegervater des Dichters Emil Nitters-haus, und dieser selbst hat gleichfalls, wenn auch nur kurze Zeit, in dem schwiegersohnlichen Anwesen gewohnt.

Lucas' kaufmännischer Sinn wußte den Besuchern seines Bades den Aufenthalt auch dadurch

„schmackhaft“ zu machen, daß er „reingehaltene Weine zu 15 und 16 Silbergrößen“ und die „Portion Kaffee mit Essen zu 5 Sgr., ohne Essen zu 3½ Sgr.“ anbot. Und obendrein noch konnte man bei ihm drei Zeitungen einsehen.

Als dritter trat dann im Jahre 1851 Wilhelm Tschemacher hinzu. In seiner Anzeige wies er auf die „in einem romantischen Tal gelegene Anstalt“ hin, die so eingerichtet ist, daß der Teil für Nichtschwimmer, mit Steinplatten ausgelegt, jede Trübung des Wassers verhindert. Und weiter sagte er: „Einige hundert Schritte oberhalb der Anstalt ist ein Sammel- und Erwärmungssteich, der dem eigentlichen Badeteich nur abgekühltes und erwärmtes Wasser nach Belieben zuführt.“ 1852 vergrößerte Tschemacher „das solide hergestellte Bassin“ und errichtete 24 abgetrennte Anleideräume.

Diese Badeanstalt hat nun die beiden anderen in der Wirtle überdauert und ladet vor wie nach — allerdings im neuen, modernen Gewande — zum erfrischenden Bad ein. Mancher alte Elberfelder weiß heute noch von dem fröhlichen, im Reiche Albert Ernenpuls' verlebten Stunden in Teich und Bretterhalle zu erzählen. Der brunnstärkste Schwimmklub ist übrigens im Jahre 1883 in der Wirtle Badeanstalt gegründet worden.

Aber auch die Südstadt war dem „kalten Bad“ keineswegs abhold. In der Steinbeck war in den vierziger Jahren der Rirbergische Schwimmteich eröffnet worden. Er lag da, wo sich jetzt das Eiserne Beck befindet, und bekam durch den Teichbader Bach ein überaus klares Wasser zugeführt. Peter Lellmann hat lange Jahre die Badeanstalt geleitet. Er war ein frohgemuter biederer Mann, der manchen „an die Angel ge-

nommen“, aber auch manchen unsicheren Rationisten dem feuchten Element entriß hat.

Unsere in späteren Jahren so bunte Wupper bot in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts immerhin Gelegenheit zum Baden. Allerdings war diese erfrischende und reinigende Pflege des menschlichen Körpers im Wupperfluß polizeilich verboten, und nur bei der sogenannten „Schwemmschule“ am Fuße des Hardbusches drückte die Polizei für gewöhnlich ein Auge zu.

Als weitere Badgelegenheit vor 80 Jahren diente der heranwachsenden Jugend ein in der Wirtle gelegener, lieblich von Wald umhagter Wiesenteich. Er wurde im Jahre 1865 von Friedrich Buchmüller zu einer künstlichen Badeanstalt ausgebaut und u. a. von den Mitgliedern des „Allgemeinen Turnvereins“ und ihrer Kameraden aus der Elberfelder Turngemeinde“ eifrig besucht.

Folgendes naturrechtliche Spruch hatte der Inhaber in großen Buchstaben an die den Teich abschließende Bretterwand malen lassen:

Kommt, ihr lieben Schwimmer,
Bei uns am Küllerteich.
Wenn der Weg auch etwas weit,
Dort ist's an Erquickung reich.
Teich und Wald, sie tun euch laden
Euch von eurem Schweiß zu baden.

So fanden Jugend und Jungmännerschaft der damaligen Zeit hinreichend Gelegenheit, sich in der warmen Jahreszeit im Wasser zu tummeln, zu baden und zu schwimmen. Um so kummerlicher sah es mit dieser Betätigung dagegen im Winter aus. Erst Ende der siebziger Jahre wurde dem Mangel in etwa abgeholfen durch die kleinen Hallenbäder in der Feldstraße (bei Neuen) und am Königsplatz. Bis dann im Jahre 1887 unsere städtische Badeanstalt am Brausenwerth allen wasserigen Riten ein Ende machte. V. F. St.

Weiterausichten für Freitag:
Schwachwindig. Nach verbreitetem Frühnebel
ist wolfig und vorwiegend trocken. Warm.
Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Gewitter.

Motordivisionen im Bormarich

Die italienischen Manöver in Venedig

Mailand, 3. August. (Drahtb.) Die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die in Venedig stattfinden und die hauptsächlich der Erprobung der Gilschützen und der Motordivisionen dienen, sind in vollem Gange. Am ersten Manövertag ist die blaue Motordivision in vier Staffeln von Mantua aufgebracht und bis zur Piave vorgedrungen. In einer Front von 30 Kilometer Breite hat sich eine rote Schnelldivision von den Karnischen Alpen her mit zwei auf Kraftwagen beförderten Infanterieregimenten, einem motorisierten Artillerieregiment, zahlreichen Panzerwagen, Flugzeugen und chemischen Kriegsmitteln zur Verteidigung der Linie von den Bergen bis zur Adria in Bewegung gesetzt und droht, in die venetianische fruchtbare Ebene vorzustoßen.

Aus dem Generalquartier in Conegliano wird berichtet, daß schwere Regengüsse am ersten Tage und in der Nacht die rote Partei zogen, ihren Bormarichplan abzuändern, weil sie durch die hochangewachsenen Flüsse Piave und Meduna aufgehalten wurde. Einabteilungen der blauen Partei konnten die Brenta überqueren, wobei rote Kanäle trotz der Abwehr durch blaue Jagdflieger mehrere Brenta-Brücken zerstörten und eine Piave-Brücke beschädigten. Beide Parteien konnten trotz den widrigen Witterungsverhältnissen die gefetzten Ziele mit großer Schnelligkeit erreichen.

Erste Zusammenstöße

Mailand, 4. August. Nachdem am ersten Manövertag die „feindlichen“ Parteien noch etwa 400 Kilometer von einander entfernt geblieben hatten, stießen die ersten Abteilungen am zweiten Tag im Abschnitt zwischen Conegliano und TREVISO aufeinander. In manchen Abschnitten zeigten die Roten ständlich eine Entfernung von 60 Kilometern zurück. Über 2000 Kraftwagen, 1000 Motordivisionen, 2500 Pferde und 16.000 Mann haben diese gewaltigen Märsche reibungslos überwunden. Die Kraftwagen haben sich voll bewährt, keine Einheit ist zurückgeblieben.

Die rote Schnelldivision steuerte entschieden auf die Piave zu, während die blaue Partei in der Nacht die in dem künftigen Angriffsplan „verfüllten“ Piave-Brücken wieder in Ordnung brachte und ihre Vorhut etwa 7 Kilometer jenseits des Flusses vorrückte. Unter künstlicher Einnebelung vollzog sich dann der Übergang der blauen Gros über den Piave, der von den roten Kanälen wegen völliger Unsicherheit nicht behindert werden konnte, obwohl die Kanäle auf der Höhe des Niedrigwassers bei Niedrigwasser ein beständiges Aufkommen hatten. Bei Ronzano erfolgte ein beständiges Aufkommen der blauen Abteilungen der beiden Parteien. Auch an verschiedenen anderen Stellen kamen die Gegner bald darauf in Kollision.

Wirklames Vorgehen

der Schnelldivisionen

Mailand, 5. August. Der dritte Manövertag in Venedig wurde durch eine lebhaft allgemeine Kampftätigkeit gekennzeichnet, nachdem in der vorausgegangenen Nacht die Angriffspläne im einzelnen vorbereitet waren. Die blaue Motordivision stieß über die Piave vor, mit der Absicht, den linken Flügel der roten Partei zu umfassen, traf aber hierbei auf den entschiedenen Widerstand von starken roten Abteilungen. Mit aller Kraft warfen sich die Blauen auf dieser Seite dem roten Widerstand entgegen und ließen nur eine schwache Detachment im Norden zurück. Die Aktion wurde durch ein hartes Aufgebot von Bombenwerfern wirksam unterstützt. Die roten, von Nordosten vordringenden Truppen suchten nun, den vordringenden Gegner von beiden Seiten in die Zange zu nehmen. Aus dieser Situation ergab sich eine Reihe interessanter Eingeständnisse an verschiedenen Punkten.

Der erste Manöverabschnitt, der damit sein Ende erreicht hat, bewies die volle Wirksamkeit der einzelnen Motor- und Schnelldivisionen in der Erringung der Ziele, für die sie geschult worden sind.

Die weiteren Manöver werden dem Studium anderer Geschichtspunkte dienen, vor allem der Frage des Aufbaus zum Einsatz von motorisierten und Gilschützen, der eine außerordentlich große Bedeutung zukommt.

Der neue U.S.A. Flottenbauplan

Zwei Schlachtschiffe und zwei Kreuzer

Washington, 4. August. (Drahtb.) Admiral Leahy gab am Mittwoch den neuen Flottenbauplan des Vereinigten Staaten bekannt. Danach wird der Kongress im nächsten Sitzungsbereich um die Bewilligung der Baukosten für zwei neue Schlachtschiffe und zwei leichte Kreuzer von je 7500 Tonnen ersucht werden. Demnach sind bereits zwei Schlachtschiffe von je 3500 Tonnen, die noch in diesem Jahre auf Kiel gelegt werden.

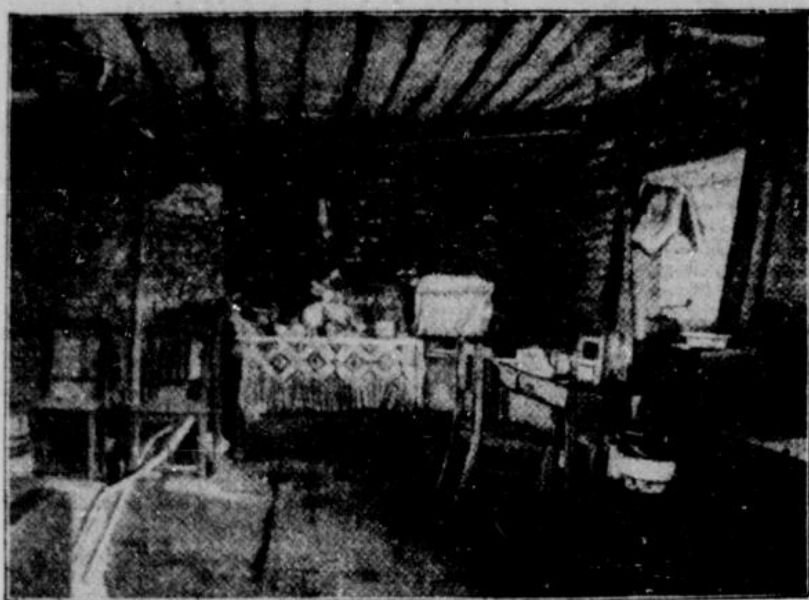
Admiral Leahy erklärte, daß Ziel sei, bis zu dem im alten Vordern Flottenvertrag vorgesehenen Höchstmaß zu bauen und dann das Programm durch weitere Erleichterungen fortzusetzen. Die Bewilligung von sieben Schlachtschiffen als „überaltert“ führt der U.S.A. Flotte die Höchstzahl von 15 Schlachtschiffen. Die gleiche Methode gelte für die Kreuzer.



Das Abzeichen für die Flakartillerie

Der Reichsluftfahrtminister hat, wie berichtet, ein Tätigkeitsabzeichen für die Flakartillerie genehmigt, das ein Flügelpaar mit herausragendem Flakgeschützrohr zeigt.

Scherl-Bilderdienst-M.



Sudetendeutsche Kinder hungern, aber Prag verbietet ihnen Erholungsferien

In provozierender Weise hat, wie berichtet, die Tschechoslowakei das Ausreiseverbot über 6000 unterernährte sudetendeutsche Kinder verhängt, die unentgeltlich zur Erholung in Deutschland untergebracht werden sollten. Die beiden Bilder veranschaulichen das Elend, in dem die sudetendeutschen Kinder heute aufwachsen müssen. So läßt Prag die Jugend der Sudetendeutschen verkommen, ohne ihr die großzügig von Deutschland ermöglichte Erholungsgelegenheit zu erlauben. Links: In solchen „Wohnungen“ müssen die Sudetendeutschen hausen. — Rechts: Arbeitslose kinderreiche Familie, wie man sie zu Hunderten in der Tschechoslowakei antrifft.

Scherl-Bilderdienst-M.

2000 Thüringer Jungen protestieren

gegen die tschechischen Lügen über Lebensmittelknappheit in Deutschland

Vennedstein (Harz), 4. August. (Drahtb.) In der unverkündeten Jugendzeit der tschechischen Presse aus Anlaß des Ausreiseverbots für die sudetendeutschen Kinder nach Deutschland nehmen die Teilnehmer des Freizeittagers Vennedstein (Harz) in erfrischender Weise wie folgt Stellung:

„Wir 2000 Thüringer Jungen, in Vennedstein (Harz), einem Freizeittager der Thüringer Jugend, seit zwölf herrlichen Tagen in bester Gemeinschaft und vorbildlicher Kameradschaft vereint, haben heute voller Entrüstung von der verlogenen Meldung der tschechoslowakischen Presse hinsichtlich des vom tschechischen Staat verbotenen Erholungsurlaubes von 6000 sudetendeutschen Kindern in Deutschland Kenntnis erhalten.“

Wir verwahren uns entschieden gegen die verleumdenden Unterstellungen, daß die verdammten und hungerleidenden sudetendeutschen Kinder in Deutschland nicht genug zu essen bekommen würden, und wir protestieren

gegen die lügnischen Behauptungen, daß die Kinder in unserem Vaterland nur Mehlbrot und Pferdefleisch zu ihrer Befriedigung erhalten. Wir 2000 Jungen, Jungarbeiter, Schüler und Angehörige aller Schichten, erleben eine prächtige Zeit, treiben Sport und Spiel, gehen baden, schwimmen und können uns — und haben einen gesunden Appetit. Milchsuppe mit Anadebrot zum Kaffee, Gemüseuppe mit Rindfleisch zum Mittag und Schokolade, Butterbrot und Käse zum Abend, das versichert die Speisekarte eines Tages in unserem Lager. Nachhaken kann sich ein jeder von uns, so viel er will, und niemand ist da, der auch nur einmal nicht satt geworden wäre.

Wir Jungen würden es von Herzen begrüßen, wenn die bedauernswerten Kameraden und Kameradinnen aus den sudetendeutschen Gebieten in unseren herrlichen Freizeittagern weilen und mit uns unser Brot, unsere Butter und unser Fleisch teilen könnten. Wir würden alle satt und erheben gemeinsam, wie schön und herrlich und reich unser deutsches Vaterland ist.“

Joubert fordert „Lohnberichtigungen“

Ein interessantes Eingeständnis

Paris, 5. August. Der Hauptausschuß der CGT-Gewerkschaft hat nach längeren Verhandlungen eine Entschließung angenommen, die einen Teil der Forderungen dieser Gewerkschaft in eine neue dringlichere Form gibt. Die Entschließung wird der Volksfront-Regierung als politische Willensbekundung der CGT-Gewerkschaft mit der Forderung nach Durchföhrung unterbreitet werden.

In der vorausgegangenen Aussprache erklärte Joubert, man müsse jetzt den Mut haben, eine Anzahl „grundlegender Reformen“ vorzunehmen. Die Gewerkschaft verlange die „Freiheit der Demokratie von dem Druck der Finanz- und Industriemächte“. Man dürfe den Banken nicht mehr das Kreditmonopol überlassen.

In der Entschließung wird erklärt, die Gewerkschaft könne nicht gleichgültig zusehen, wie das bisherige soziale Gebot der Gerechtigkeit bedroht werde. Sie verlange Achtung der Kollektivverträge, des Gewerkschaftsrechtes, der Stellung der Betriebsräte, des Arbeitsrechtes und der Sozialgesetzgebung.

Im Rahmen der Kollektivverträge seien aber Lohnberichtigungen erforderlich, denn das Ansehen der Lebenshaltungskosten habe zu einem sehr großen Teil bereits die vorgenommenen Lohnerhöhungen wettgemacht. Diese Feststellung ist allgemein interessant, ist sie doch ein Eingeständnis der Fruchtlosigkeit der Volksfront-Experimente.

Bei der Forderung nach Achtung des Gewerkschaftsrechtes, so heißt es in der Entschließung weiter, denke die CGT-Gewerkschaft nur an die Wahrung der Ausübung dieses Rechtes, denn der Grundlag werde heute nicht bestritten. Bei dem Abschnitt betreffend die Achtung des Arbeitsrechtes fordert die Entschließung die Abschaffung aller privaten Stellenvermittlungsbüros, wobei der Wunsch Paie steht, den gewerkschaftlichen Stellenvermittlungsbüros den Charakter zu verleihen und auf diesem Wege den Einfluß der Gewerkschaft zu steigern. Der Schlußabschnitt enthält die Forderung nicht nur auf Achtung der bestehenden Sozialgesetzgebung, sondern deren Ausdehnung auf alle Verufe.

Ein Ankerbelungsplan Bonnets

Paris, 4. August. (Eig. Drahtb.) Dem „Paris Soir“ zufolge soll die am Dienstag eingetretene Ermäßigung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich um 1 Prozent der Aufsicht zu einer Reihe von Maßnahmen sein, die

finanzminister Bonnet zur allgemeinen Wirtschaftsbeförderung zu ergreifen gedenkt.

Bonnet, der über diese Fragen vor zwei Tagen eine Unterredung mit Ministerpräsident Maglont hatte, werde bereits im nächsten Ministerrat einen Plan zur Ankurbelung der Wirtschaft vorlegen. An erster Stelle scheint dabei die durch die Diskontberabsetzung bereits eingeleitete Verbilligung des Geldes zu stehen, wozu die Hebung des Kurses der Staatspapiere gehört, für die ja ein eigener Rentenfonds geschaffen worden ist.

Eine Erklärung des Vatikans

Rom, 4. August. (Drahtb.) Entgegen den Nachrichten von der Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl wird in vatikanischen Kreisen erklärt, der Vatikan habe schon von einiger Zeit den Erzbischof von Toledo beauftragt, mit General Franco Föhrung zu nehmen. Eine ähnliche Föhrungsanfrage zwischen dem Vertreter der Regierung in Salamanca und der Kurie sei auch in Rom aufgenommen worden. Trotz diesen tatsächlich vorhandenen Beziehungen könne — so stellt man in vatikanischen Kreisen fest — von einer amtlichen Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl zur Zeit noch nicht gesprochen werden.

„Andenten von unschätzbarem Werte“

Die polnische Presse dankt für das Geschenk des Bildstift-Hauses in Magdeburg

Warschau, 4. August. Die polnische Presse, die der Regierung und dem politischen Testament Bildstifts nahesteht, berichtet in großer Aufregung über das Geschenk, das der Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Marxmann, dem polnischen Staat in Gestalt eines Gebäudes angeboten hat, in dem Marshall Bildstift während seiner Magdeburger Festungsbefreiung untragebracht war. Das Militärblatt „Polsta Prosta“ bringt ein Bild, das Marshall Bildstift unmittelbar nach der Rückkehr aus Magdeburg zeigt, und veröffentlicht den Bericht der polnischen Telegraphenagentur unter der dreispaltigen Überschrift: „Eine ritterliche Geste der Deutschen“ auf der ersten Seite. Auch der regierungsfeindliche „Gryf Polanski“ nennt das deutsche Angebot ein Andenten von unschätzbarem Wert.

Moskau verstärkt die Gottlosenpropaganda

Moskau, 4. August. In Moskau wurde gestern eine Konferenz von staatlich bestellten Mitarbeitern des Gottlosen-Bundes eröffnet, auf der der Leiter der Gottlosen-Organisation, Jaroslawski-Gubelmann, über die neuen Aufgaben einer verstärkten Gottlosenpropaganda sprach. An der Konferenz nahmen über 1000 Funktionäre des Gottlosenbundes teil.

100 Jahre Berlin in Pennsylvania

Das 1500 Einwohner zählende Städtchen Berlin im Staate Pennsylvania in U.S.A. feierte in dieser Woche sein hundertjähriges Bestehen seit Verleihung des Stadtrechtes. Aus der Reichshauptstadt erhielt das amerikanische Berlin, das 1774 von deutschen Pionieren gegründet wurde, ein herzliches Glückwunschtelegramm des Stadtpräsidenten und Oberbürgermeisters Dr. Lippert. Der New Yorker Vertreter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland überbrachte persönlich die Grüße und ein Geschenk der Reichshauptstadt. Ferner übermittelte die New Yorker Reichsbahn-Verwaltung 200 Bilder über die Reichshauptstadt Berlin sowie eine Einladung zur Teilnahme an der 700-Jahresfeier. Das städtische Städtchen beinahe sein hundertjähriges Jubiläum mit historischen Umzügen sowie mit der Aufzählung eines Festivals, dessen Träger der Hauptrollen nachkommen erster deutscher Nieder waren.

Todesopfer im Wattenmeer

Das heimtückische Wattenmeer, das schon so viele Opfer gefordert hat, hat jetzt erneut ein junges Menschenleben vernichtet. Eine Gruppe von neun auf Fahrt befindlichen Jungen aus Westfalen, die in der Jugendherberge De-Wens-Haus in Euxhaven-Tübingen wohnten, unternahmen trotz der Warnung, nicht so weit hinauszuweichen, eine weite Wanderung ins Wattenmeer. Beim Rückmarsch mußten die Jungen einen tiefen Riel durchqueren, der infolge des starken Nordwestwindes einen hohen Wasserstand hatte. Drei Jungen waren Nichtschwimmer. Während zwei mit Hilfe ihrer Kameraden den Riel glücklich durchqueren konnten, wurde ein 15-jähriger Junge abgetrieben und ertrank. Es kann nicht genau davor gewarnt werden, Wanderungen in das Wattenmeer hinaus zu unternehmen, ohne sich vorher über Wasserstand und Wetterausichten genau erkundigt zu haben.



Struensees 200. Geburtstag

Heute, am 5. August, jährt sich zum 200. Male der Geburtstag des berühmten Staatsmannes Graf Johann Friedrich v. Struensee. Struensee war in Halle geboren und kam als Leibarzt Christians VII. nach Kopenhagen, wo er der Vertraute der Königin Karoline Mathilde wurde und eine unbeschränkte Macht als Kabinettsminister erreichte. An dieser Stelle führte er für die damalige Zeit umwälzende Reformen durch, schaffte die Folter ab, errichtete neuzeitliche Bildungs- und Wohlfahrtsanstalten und ordnete vor allem das Finanzwesen. Er bemühte sich u. a. auch, die deutsche Sprache in Dänemark einzuführen. Durch eine Adelsverschwörung wurde Struensee gestürzt und schließlich nach einem Prozeß in Kopenhagen hingerichtet.

Scherl-Bilderdienst M.

Bergisch Land

Nr 182 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 5. August

Ein Wasserwirtschaftsmuseum

Neue wertvolle Erweiterung
des Rheinischen Heimatmuseums

W. G. Rheinisch, 5. August. Im Gegenwart von Vertretern der Partei, des Staates und der Stadt wurde gestern das auf dem Gelände des Heimatmuseums zu Hause in einem kleinen Neubau eingerichtete Wasserwirtschaftsmuseum des Bergischen Landes in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben. Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte Stadtrat Althorn die vielen Gäste und schilderte die schwierigen wasserwirtschaftlichen Verhältnisse des Bergischen Landes, die verwickelter seien als in fast allen anderen Gebieten des deutschen Vaterlandes. Er überreichte dann den Schlüssel dem Museumsleiter, Archivdirektor Dr. Rees. Dieser pries das neue Museum als Werk der Gemeinheitsarbeit, an der neben dem Museum der Wuppertal, die Bauverwaltung und die städtischen Werke Anteil haben.

Im Anschluß daran sprach Kreisleiter Straßmann, der in seinen Ausführungen zeigte, wie berechtigt es ist, daß gerade das Bergische Land das erste Wasserwirtschaftliche Museum in Deutschland beherberge.

Unter der Führung von Dr. Rees wurde dann das neue Museum besichtigt. Der kleine Museumsneubau im Empirestil schließt sich durch einen Laubengang an das Hauptgebäude an. Der mit Grün umplanzte Laubengang hat es ermöglicht, den ersten Elektroschaltkasten der Welt aufzustellen, der mit dem Namen Richard Lindenberg als immer verknüpft ist und ein einzigartiges Kulturdenkmal darstellt. Der große Museumsraum gliedert sich in fünf Abteilungen: Niederschlags- und Abflußverhältnisse im Bergischen, Wasserkräfte und deren Ausnutzung im Wuppertal, Trinkwasserversorgung, Abwasserklärung und Hochwasserschutz. Es ist also alles das zusammengetragen worden, was man unter dem Begriff „Bergische Wasserwirtschaft“ versteht und ein umfassendes Bild von den mannigfachen Aufgaben der Wasserwirtschaft in unserer Landschaft gibt.

75 Jahre Freiwillige Feuerwehren im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

Essen, 5. August. Der Kampf gegen die Gewalt des Feuers hat deutsche Männer schon seit Jahrzehnten zusammengeführt. Die Tugenden der Kameradschaft, der Hilfs- und Einsatzbereitschaft und der freiwilligen Disziplin kamen in dem Kampf gegen die Naturgewalt besonders zur Geltung. Ein Markstein in der Bekämpfung des Feuerschadens ist die Gründung der freiwilligen Feuerwehren. Sie bestehen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nun 75 Jahre. Dabei ist es besonders bemerkenswert, daß sich die Wehren aus den Turnvereinen heraus bildeten.

Der Gründungstag des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes ist der 4. August 1862. An diesem Tag veranstaltete der Duisburger Turnverein, der schon seit 1860 eine Feuerwehrabteilung besaß, im Rahmen eines Schauturnens eine größere Feuerwehrtübung. Sämtliche Vereine des Niederrheinisch-Westfälischen Turnverbandes waren vertreten, und da an diesem Tage beschlossen wurde, von nun an zu regelmäßigen Besprechungen zur Förderung des Feuerlöschwesens zusammenzukommen, so hat von diesem Tage an der Leitspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ seine praktische Verwirklichung gefunden. Der Gründer und erste Leiter des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes war Wilhelm Mummehoff aus Bochum.

Eine Landesschau rheinischer Bauern „Wir schaffen für Deutschland“

Köln, 4. August. Die Landesbauernschaft Rheinland wird in Gemeinschaft mit dem Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspraxis in der Zeit vom 26. September bis zum 3. Oktober 1937 in Köln die Landesbauernschau der rheinischen Bauern unter dem Motto „Wir schaffen für Deutschland“ ausbauen. Die Schau soll bei rund 100.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche in den Kölner Messehallen und auf dem Deutzer Freigelände nächst der Reichsbrunnenschau die größte landwirtschaftliche Ausstellung Deutschlands werden.

Die Kölner Ausstellung sieht ihre Aufgabe darin, alle Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung so klar herauszustellen, daß sich jeder landwirtschaftliche Betrieb und über die Erzeuger und Verarbeiter hinaus auch die Verbraucher unterrichten und Anregung holen können. Es wird also eine Lehrschau sein, die die Bevölkerung über Umfang, Zweck und Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik aufklärt. Im Reichsgebiet werden die Aufgaben der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Forstwirtschaft, der Fischerei, der Gartenbau- und Feldwirtschaft usw. gezeigt. Sinsu gefüllt sich Lehrschau für den Wuppertal und Bergischen Land, die die Bevölkerung über die Aufgaben der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Forstwirtschaft, der Fischerei, der Gartenbau- und Feldwirtschaft usw. gezeigt. Sinsu gefüllt sich Lehrschau für den Wuppertal und Bergischen Land, die die Bevölkerung über die Aufgaben der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Forstwirtschaft, der Fischerei, der Gartenbau- und Feldwirtschaft usw. gezeigt.

werbliche Schau aller landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte aufgebaut wird. Entsprechend der großen Bedeutung wird der rheinische Gartenbau sehr stark in die Erscheinung treten, vor allem der Erwerbsobstbau, Gemüsebau und die Baumschulen. Hier werden die Gartenbauvereine mit ihren Kreisverbänden in enger Zusammenarbeit mitwirken.

Als ständige Ausstellungsgegenstände dürfen daneben auch die Tierbauten gelten. Die wertvollsten rheinischen Kaltblutpferde werden in einer Elitesammlung von 100 Tieren vorgeführt. Die Rind-

vichzucht zeigt ihre Erfolge bei der Aufzucht rheinischen Niederungsviehs und des Hochlandviehs mit prächtigen schwarzbunten und rotbunten Sammlungen in Stärke von insgesamt 250 Tieren. Die rheinischen Schweinezüchter werden die besten Tiere des verebten Landschweines und die Schaffhalter eine Zuchtsammlung des rheinischen Schafes vorführen. Auch der Kleintierzüchter wird auf der Ausstellung in den Abteilungen für Kanarienvogel, Ziegen, Vienen, Fisch, Feizier und Seidenraupenzucht sich sehr viele Anregungen holen können.

Schloß Burg

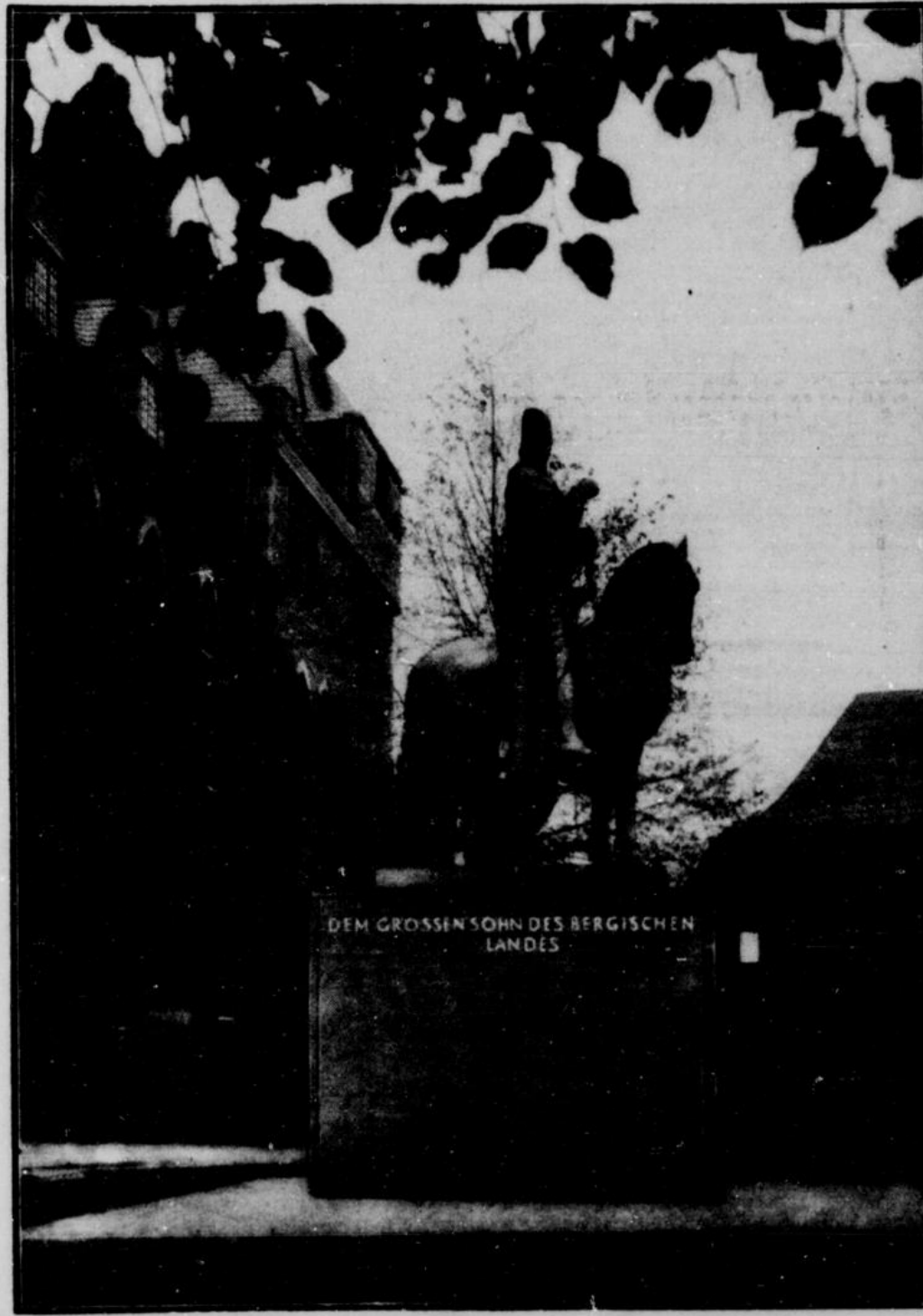
Denkmal der
Heimatliebe

Zum 50jährigen Bestehen des Schloßbauvereins Burg a. d. Wupper

Vor einem halben Jahrhundert kamen in der Palastrasse in Oberburg unter dem Vorsitz von Julius Schumacher aus Wermelskirchen Mitglieder des Bergischen Geschichtsvereins und andere bergische Heimatfreunde zu einer denkwürdigen Tagung zusammen, auf der noch einem Vortrag des Baumeisters G. A. Fischer aus Wermelskirchen, der zum Erbauung der Schloßburg in Burg a. d. W., der am kommenden Sonntag das 50jährige Bestehen feiert. Was den Vätern des Werkes als fernes Ziel vorstrebte, ist nun weit über die ursprünglichen Pläne hinaus schöne Wirklichkeit geworden. Doch nicht in schnell-

Klaus Meier, Peter Konnen und Schill, kmühten in den Jahren 1898 bis 1908 die Innenräume des Schlosses mit herrlichen Wandgemälden. Am Anfang des dritten Jahrzehnts steht die Reueinrichtung des Bergischen Landesmuseums und dessen feierlicher Ausbau. An der Südseite des Schlosses wurde 1911 das Grabentor und 1912 das Juvierentor errichtet. Der runde Batterieturm entstand noch im Kriegsjahre 1915.

Tann ruhte die Arbeit während des Krieges und der Zeit der britischen Besetzung 1918/19, von der das Schloß monderlei Schäden davontrug. Nach über den Instandsetzungsarbeiten fielen die oberen Geschosse des Schlosses mit dem



Engelbert-Denkmal vor dem Palas des Burger Schlosses

Photo: Archiv.

ler Anfeinanderfolge vollzog sich der Werdegang. Das gewaltige Werk ist die Frucht jahrzehntelanger mühevoller, von monderlei Wechsel und Hemmnissen unterbrochener begabter Heimatarbeit.

Vor fünfzig Jahren gab es zunächst noch an den Grundrissen und Ueberresten des früheren Grafenschlosses vieles zu erforschen, bevor nach drei Jahren, 1890, als erstes die Wiederherstellung des Torhauses mit dem aufstehenden Wehrgang und der Bau des Treppenturms in Angriff genommen werden konnte. Dann entstand im Jahre 1891 das Hauptstück des Schlosses, der Palas mit dem Rittersaal, und so ging es Schritt vor Schritt weiter. Das zweite Jahrzehnt begann mit den Vorarbeiten zum Wiederaufbau des Bergfrieds. Kurz vor der Vollendung der Fassade in der Nacht zum 5. Januar 1902 ein Orkan einen Teil des Bergfrieds, der damals noch nicht fertiggestellt war, zerstörte. Auf- und abwärts, die Professoren Willi Spag,

wertvollen Landesmuseums dem Brandunaufstieg in der Nacht zum 26. November 1929 zum Opfer. Doch schon im Jahre 1923 waren die letzten Spuren des Feuers getilgt und das Schloß in seinen neuen Teilen schöner als zuvor wiedererstand. In der Jugendherberge im Grabentor bezog die bergische Wandervogel ihre Heimstätte. Der Umbau der Schildmauer mit dem Wehrturm und der Bau des Engelbertturms in den Folgejahren vollendeten das große Werk des Schlossbaues in seiner heutigen Gestalt. Seit 1929 erhebt sich im äußeren Schloßhof das Bronzestandbild Engelberts II.

Schon im ersten Jahre des Wiederaufbaus entstand in Schloß Burg das Wuppertal- und Reisefest der Bergischen Landes. Die aufstrebenden und in tiefem Weggang an- und abflutenden Zahlen des Schlossverkehrs geben einen Begriff von der Bedeutung des Schlosses für den bergischen Fremdenverkehr. Deutsches Schicksal, Aufstieg, Niedergang und Wiederaufstieg

Die bergische Anekdote

Aber, Herr Professor!

Vor vierzig Jahren ist im Oberfeld eine Schrift des Professors H. Hengstenberg erschienen: Das ehemalige Herzogtum Berg und seine nächste Umgebung. Bei der Beschreibung der einzelnen Teile des Landes schrieb der Verfasser auf Seite 66 über den Kreis Waldbröl: „Die Zahl des Rindviehs beträgt fast die Hälfte der Einwohnerzahl.“ Daß es sich bei dieser fränkischen Behauptung nicht etwa um einen gelegentlichen Schnitzer handelt, beweist die Feststellung auf Seite 59, den Siebkreis betreffend: „Zunehmend beträgt die Zahl des Rindviehs mehr als ein Drittel der Einwohnerzahl.“ Vom Kreise Mühlheim behauptet der Herr Professor auf Seite 74: „Zeit 1837 zeigt sich also bei den Schafen eine erhebliche Abnahme, beim Rindvieh eine unbedeutende Zunahme. Letzteres beträgt weniger als ein Sechstel der Einwohnerzahl.“ Vom Kreise Wipperfürth wird auf Seite 79 ganz ähnlich behauptet, das Rindvieh betrage mehr als ein Drittel der Einwohnerzahl. — Aber, Herr Professor!

des Vaterlandes spiegeln sich in diesen Zahlen, von den ersten 27.000 Bewohnern des Jahres 1891 bis zu 135.000 im letzten Kriegsjahre 1913, vom Sturz auf 66.000 im Kriegsjahre 1915 und dem Wiederaufschwung auf 91.000 (1918), dem erneuten Sturz in der Weimarerzeit und dem raschen Aufschwung von 122.000 auf 184.000 in den Jahren 1920 bis 1922, dem Tiefsturz im Ruhrkampf auf 99.000 und dem Wiederaufstieg von 1924 bis 1929, dem Jahr des stärksten Verkehrs mit dem Hochstand von 211.000 Bewohnern. Der wirtschaftliche Niedergang läßt den Besuch erneut auf 176.000, 145.000 und 104.000 im Jahre 1932 sinken. Das Bundesjahr 1933 bringt den Umschwung auch für Schloß Burg: 112.000, 138.000, 155.000 und 179.500 (1936) sind die Bevölkerungszahlen für die wirtschaftliche Gesundung der Heimat und des Vaterlandes unter Adolf Hitlers Führung.

Nicht in Zahlen zu erfassen sind die unzahlbaren Segnungen, die von Schloß Burg als Ort bergischer Heimatliebe, deutscher Vaterlandsliebe und Hingabe deutscher Kunst und Kultur ausgehen. War das Schloß schon früher die Ballhofstätte des bergischen Volkes zu freudigem Vergnügen in Heimat und Vaterland, mit den ragenden Säulen der Bergischen Heimatvielfalt, so vereint Schloß Burg vollends seit dem Bundesjahr 1933 das bergische Volk immer wieder zu hochgemuteten Beise- und Feiertunden, die erfüllt sind von der Liebe zur Heimat und dem Glauben an Deutschland. Das kulturelle Leben erblüht mit seinen Vorankäufen, den Kompositionstagen, Schloßhofspielen, Festspielen und vielen festlichen Veranstaltungen wie nie zuvor auf der „Ordnung der deutschen Kunst“. Kenntnis und Erkenntnis der Heimat, bis in die fernste Vorzeit hinein, erschließt das in stetigem Ausbau begriffene, im zeitlosen, vollstetigen Geist auflebende und gelebte zweite Bergische Land- und Volksmuseum.

Reichhaltigste treibende Kraft zu allem diesem Wesen und Blühen der Gegenwart ist der Vorführer des Schloßbauvereins Kreisleiter Alfred Straßmann, der vor einigen Jahren seinen verdienstvollen Vordaten Dr. Schumacher-Wermelskirchen, Landrat Dr. Henken-Ennep und Julius Schumacher-Wermelskirchen im Amt folgte. Unter seiner Leitung ist Schloß Burg, durchweht von dem neuen Geiste, erst so ganz zum „Schloß des bergischen Volkes“ geworden.

Die Hienburg wird wieder aufgebaut

W. G. Hienhof, 5. August. Der Hienburg bei Hattungen (zwischen Hattungen und Hienhof) und die auf ihm befindlichen Reste der Hienburg haben eine besondere Bedeutung in der bergischen Geschichte. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Hienburger nun den Wiederaufbau der Hienburg haben, die Hienburg wieder aufzubauen. Mit den Arbeiten soll in Kürze begonnen werden.

Große Spakenplage im Bergischen

Halbe Weizenfelder anacktfressen

W. G. Aus dem Bergischen Land, 4. August. Wie in vielen anderen Gegenden des Rheinlandes ist auch im Bergischen Land die Spakenplage nahezu unerträglich geworden. Die Landwirte sind ratlos, wie sie sich gegenüber einer solchen Heimsuchung verhalten sollen. Nach vorläufigen Schätzungen hat das lästige Spakenvolk an vielen Stellen die Hälfte der Weizenfelder beraubt. Ganze Weizenfelder stehen ohne Ähren da, während die reifen Körner auf dem Boden der Ähren verfallen. Geschlossene Abwehr ist dringend notwendig.

Abfahrt unter Sang und Klang

Der letzte Gruß an die Räumbootflotte

W. G. Herdingen, 4. August. Die blauen Jungen von der Räumbootflotte waren in Herdingen und Arelfeld längt heimlich geworden, und man kann verstehen, daß ihnen der Abschied nicht leicht geworden ist. Aber auch die Bevölkerung hatte die Gäste in ihr Herz eingeschlossen, was am Mittwochmorgen ersichtlich wurde, als die letzten Gräße ausgetauscht wurden. Wieder einmal saßen Tausende das Herdingen Rheintur, als die Räumbootflotte in der Richtung Duisburg davonfuhr. Tausende winkten vom Ufer, die Sirenen der Herdingen Werke heulten ihren Abschiedsgruß, und auf den Teds waren die blauen Jungen zum letzten Male angetreten, um die Gräße ihrer himmlischen Freunde am Rhein zu erwiden. Die Stadt Herdingen hatte als aufmerksame Gastgeberin zum Abschied der schönen Tage für jedes Boot eine Ehrengabe überreichen lassen, die dankbar entgegengenommen wurde.

Leichtathletik-Hochburg Wuppertal

Ein Wunsch, ein Wille und ein Weg

Die schönen Erfolge, die Wuppertaler Leichtathleten in den vergangenen Wochen erzielt haben, haben auch in anderen Gauen des Reiches die Aufmerksamkeit auf den Kreis Wuppertal gelenkt. Das es einem Wuppertaler gelang, bei den Deutschen Meisterschaften im 1500-Meter-Lauf einen dritten Platz zu belegen, daß ein Wuppertaler Sprinter in verschiedenen Großkämpfen seine Sonderklasse bewies, daß eine Wuppertaler Sprinterin den Endlauf bei den Deutschen Meisterschaften erreichte, daß auch in anderen Frauen-Wettbewerben Wuppertal im Endkampf war, daß bei vielen aus- und reichsoffenen Veranstaltungen der Wuppertaler Kreis mit einer verhältnismäßig großen Zahl guter und hervorragender Athleten vertreten war, — all diese Tatsachen bewirkten erhöhte Aufmerksamkeit für Wuppertal. Besonders auffallend aber war bei diesen Wuppertaler Erfolgen, daß sie von jungen, meist eben der Jugend entwachsenen Leuten erreicht wurden. Da zudem die Jugendjahre in Wuppertal außerordentlich viel versprechen, ist damit zu rechnen, daß im Laufe der Zeit Wuppertal zu einer Leichtathletik-Hochburg besonderen Rangens ausgebaut werden kann.

Die Voraussetzungen für eine günstige Entwicklung der Wuppertaler Leichtathletik sind noch nie so gut gewesen wie augenblicklich. Früher gab es zweifellos auch schon leistungsfähige Wuppertaler Leichtathleten, wir erinnern an Lohmann, Bach, Heublein, aber sie standen doch mehr oder weniger allein da, waren Einzelerscheinungen und rissen die Masse der Durchschnittsförderung nicht mit. Heute ist das ganz anders. Leute wie Zander, Vogt, Herr, Jachert, Kiewer und andere, die noch aktiv sind, aber deren erste Starts weit zurückliegen, bilden den Übergang zu einem Aufschwung auf breiter Grundlage. Ihnen und den verantwortlichen Vereins-Fachwarten ist es zu verdanken, daß die Leichtathletik auch in bislang leichtathletisch toten Vereinen des Kreises Anhänger fand. Aus einem allgemeinen, lebendigen Willen entwickelten sich dann — namentlich im Zuge der Olympia-Vorbereitung — neue, vielversprechende Kräfte. Und heute sind wir so weit, daß diese Kräfte sich anstrengen, in die erste Front der deutschen Leichtathletik vorzürücken.

Der Wunsch liegt nahe, daß die Reihe der leichtathletischen Spitzenkräfte erweitert und ihre Leistungsfähigkeit gesteigert wird, damit die Möglichkeit zu immer neuen Aufstößen von der Jugend her gegeben ist. Der Wille, diesen Ausbau schnell voranzutreiben, ist vorhanden.

Der Kreisführer des Reichsbundes, Heinrich Vogt, selbst ein alter Leichtathlet, hat durch mancherlei Maßnahmen diese Entwicklung gefördert und dafür gesorgt, daß Wuppertal nicht nur eine Sportstätte erhält, auf der gute Leistungen zu erzielen sind, sondern auch durch sportliche Großereignisse ausgezeichnet wird, die immer wieder für die Leichtathletik und für den Sport in der breiten Masse werden. Wir erinnern an die beiden Länderkämpfe gegen Belgien und Holland, die am 21. und 22. August im Wuppertaler Stadion durchgeführt wurden. Zweifellos hätte das Reichs-Rathaus diese Großveranstaltung nicht nach Wuppertal verlegen, wenn nicht hier die Voraussetzung für ein Gelingen der Kämpfe vorhanden wäre — in rein sportlicher Beziehung und auch in bezug auf die Zuschauerzahlen.

Wuppertal wird also schon anerkannt im Reich. Und wenn weiter gearbeitet wird, um die Hochburg der Leichtathletik vollständig aufzurichten, wird Wuppertal eines Tages die leichtathletischen Geschehnisse in Deutschland maßgebend beeinflussen. Noch ist es zwar nicht so weit, aber es kann so weit kommen.

Die energische Förderung dieses schönen Sommerprojekts durch alle amtlichen Stellen ist selbstverständliche Bedingung dabei. Daran wird es

wohl auch in Zukunft nicht mangeln. Eine Verbesserung der vorhandenen Übungsplätze ist teilweise schon vorgenommen worden, und neue Anlagen werden mit der Zeit in allen Stadteilen entstehen. Auch die Veranstaltungsfreudigkeit wird wahrscheinlich nicht erlahmen, solange vor allen Dingen die Kräfte nicht fehlen, die eben den Veranstaltungswesen die rechte Zugkraft und Werbewirkung sichern.

Und damit erwächst die besondere Aufgabe, die vorhandenen Kräfte dauernd zu schulen und reif zu machen für große Leistungsproben. Es bedarf dazu einer Zusammenfassung der besten, wie es in ähnlicher Form seinerzeit in den Olympia-Trainingsgemeinschaften geschah. Das soll und darf kein Eingriff in die Vereinsarbeit sein. Aber es wird sich vorteilhaft für die Leistungen auswirken, wenn die besten Wuppertaler Leichtathleten mehr und mehr in einen kameradschaftlichen Kreis, der über den Verein hinausgeht, einbezogen werden, wo Gelegenheit zum gemeinsamen Training, zum Gedankenaustausch und zur genauen Beobachtung aller vorhanden ist.

Zweimal beste Auswahl

Leichtathletik England - Deutschland

BS. Berlin, 4. August. (Drahtb.) Das Reichsamt Leichtathletik hat seine Mannschaft für den Leichtathletik-Länderkampf gegen England am 14. August im White-City-Stadion in London bekanntgegeben. Allerdings hat sich Dr. Mitter von fast eine Änderung vorbehalten, falls die Ergebnisse des Länderkampfes gegen Frankreich am Sonntag in München das wünschenswerte Ergebnis liefern. Aus England trifft zur gleichen Zeit die Meldung der Auf-

stellung ein, die deshalb sehr stark ist, weil die Studenten von Oxford und Cambridge von ihrer Amerika-Reise zurückgekehrt sind.

Als Ersatz für die deutsche Mannschaft ist die Auswahl, die ausgestellt, doch steht seine Mitwirkung in Frage, weil er verletzt ist. Gegen Frankreich erfolgt ihn Gramp (Berlin), der evtl. auch für London eingesetzt werden dürfte.

Die Gegner:

Deutschland:

100 Yards:
220 Yards:
440 Yards:
880 Yards:
1 Meile:
2 Meilen:
120 Yards Gärten:
Hochsprung:
Weitsprung:
Stabhochsprung:
Kugelstoßen:
Diskuswerfen:
1 Meilen-Staffel:

Vorhomer, Hornberger
Nedermann, Schüring
Linnhoff, Rodens
Garbig, Mertens
Schäumburg, Stadler
Spring, Eberhardt
Wagner, Rumpmann
Weinkopf, Augustin
Fong, Kismus
Müller, Sutter
Boelle, Stöck
Schroder, Stöck
Kupich, Nedermann, Hornberger,
Garbig

England:

Holmes, Greenen (Pennington)
Holmes, Pennington (Wald)
Roberts, Brown (Wald)
Sandles, Collier
Woodson, Bell (Thomas)
Ward, Daltry (Hughes)
Hinsley, Thornton (Knight)
Newman, Kenney (West)
Breach, Diller (Duncan)

Wesker, Kina (Reeves)
Young, Redditt (Reeves)
Roberts od. Wald, Pennington,
Holmes oder Richardson, Skot-
hard oder Powell.

Die Tennismeisterschaften von Deutschland

Vorschlussrunden erreicht!

Henkel in guter Form — Frau Sperling hat bei den Frauen große Aussichten

BS. Hamburg, 4. August. (Drahtb.) Die Einzelspiele um die internationalen Titel von Deutschland sind soweit gefördert, daß die Teilnehmer an der Vorrundenschlacht feststehen. Bei den Männern treffen in der oberen Hälfte Bromwich und McGrath zusammen. Einer der beiden Australier wird das Endspiel gegen Henner Henkel oder den Schweizer von Metz ausgetragen. Im Frauen-Einzel zog Gräfin de la Baldene zurück und wird nur die Doppelpartie bestreiten. Hrl. Wüsten kam so kampflustig in die Vorrundenschlacht, in der außer ihr noch Hilde Sperling, Hrl. Behden und Hrl. Horn treten.

Bei gutem Wetter und ansprechendem Besuch gab es eine Reihe sehr schöner Spiele. Bromwich hat nun auch den Südafrikaner Farquharson 7:5, 6:2, 6:3 geschlagen. Der junge Australier spielte sehr sicher und war nach einem umkämpften ersten Satz nicht mehr ernsthaft gefährdet. Auch McGrath brauchte nur drei Sätze, um den Ungarn Szegedi 7:1, 8:6, 6:4 auszuscheiden.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte Henner Henkel. Allgemein hatte man von dem Chinesen Kuo Sin Kie harten Widerstand erwartet, aber Deutschlands zweiter Mann ist wieder famos in Form. Kuo Sin Kie machte große Verluste, sich gegen Henkels Angriffsbälle zur Wehr zu setzen, hatte auch mehrfach Erfolge damit, aber im entscheidenden Augenblick war der Deutsche mit seinen Stoppschlägen und den

harten Vorhandsschlägen der sicher überlegene Mann. 6:2, 6:3, 6:3 lautete das Ergebnis. In dieser Verfassung darf man Henkel sehr viel zutrauen. Vielleicht gelingt es ihm, den Titel doch in Deutschland zu halten.

2½ Stunde spielten von Metz aus und Henker, ehe der Schweizer mit 2:6, 6:7, 6:1, 2:6, 6:4 für die Vorrundenschlacht qualifizierte. Das Publikum sah ein recht langweiliges Spiel mit minutenlangen Ballwechseln und endloser „Vöfelle“. Es war ein „Ereignis“, wenn einer der beiden Spieler den Versuch machte, ans Netz zu gehen. Von Metz aus spielte „sicherer“ und gewann dadurch verdient.

Hilde Sperling hatte im Frauen-Einzel keine sonderliche Mühe. Hrl. Kraus 6:1, 6:1 zu schlagen. Die Meisterschaft wird der Deutsche dann kaum zu nehmen sein. Hrl. Horn schaltete Hrl. Enger 6:3, 6:0 aus. Schwerer hatte es Hrl. Behden, die aber schließlich auch ein 6:2, 7:5 gegen Hrl. Hamel schaffte.

In den Abendrunden wurden die Kämpfe im Gemischten Doppel fortgesetzt. Die deutschen Paarungen erzielten recht schöne Erfolge. Frau Sperling-Farquharson kamen ohne Spiel eine Runde weiter. Hrl. Behden-Göppert leisteten den Engländern Whitmarsh-Wilde erbitterten Widerstand, ehe sie 7:5, 2:6, 8:10 unterlagen. Drei Sätze benötigten auch Hrl. Horn-Denker gegen Frau Bolt-Metaxa, um sich in die dritte Runde zu bringen.

die Prüfungen im Schwimmen abzulegen. Die Urkundenbücher sind mitzubringen.

Achtung, Fußball-Schiedsrichter!

Die Schiedsrichter-Kameradschaft Wuppertal-BS trifft sich am Freitag dieser Woche wie üblich um 20.30 Uhr bei Paulus zur Monatsversammlung.

Wichtig für Vohwinkel!

Abnahme der Schwimm-Übungen für das Reichsportabzeichen

Am kommenden Samstag, 7. August, um 20 Uhr besteht für alle, die das Reichsportabzeichen erringen wollen, die Möglichkeit, im Vohwinkeler Freibad an der Solinger Straße

Dies & Das

Welche Fortschritte die sportliche Durchdringung in Deutschland gemacht hat, geht aus der hohen Zahl der erfolgreich abgelegten Leistungsprüfungen im Jahre 1936 hervor. Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, hat sich die Zahl der Verleihungen von S. S. Sportabzeichen um 442 349 auf 1 022 514 erhöht, von Reichs-Sportabzeichen um 92 662 auf 578 940 und von Jugendsportabzeichen um 39 387 auf 204 745.

An den Deutschen Kanumeisterschaften, die am 7. und 8. August in Hannover ausgetragen werden, nimmt zum ersten Mal auch eine Wuppertaler Mannschaft teil. Der Verein für Kanusport „Rocourse Berge“ entsendet die Mannschaft Graf-Müller, die im Zweier-Kanadier starten wird.

Die Rader Kampfsportspiele, die am 22. August stattfinden sollten, sind um eine Woche — auf den 15. August — vorverlegt worden. Die Verlegung war notwendig, weil am 21. und 22. August in Wuppertal zwei Leichtathletik-Länderkämpfe stattfinden, an denen einige westdeutsche Sportkünstler teilnehmen müssen, die auch für Radevormwald gemeldet waren.

Der erste Tag der internationalen Stockholm-Stadionspiele stand vor über 15 000 Zuschauern im Zeichen ausgezeichneter Leistungen. Der Olympiasieger Erwin Blas-Deutschland gewann das Hammerwerfen überlegen mit 52,23 Meter vor dem Schweden Linné mit 49,51 Meter.

Am Sonntag finden in Amsterdam internationale Leichtathletik-Kämpfe statt, zu denen auch deutsche Teilnehmer gemeldet wurden. In der deutschen Mannschaft ist auch der Wuppertaler Stieglich, der 1500 Meter laufen wird, vertreten. Bei den Frauen startet Emmi Albus, die frühere Wuppertalerin, die jetzt in Berlin wohnt.

In der Zeit vom 14. bis 20. August hat die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft im Wettbewerb um den Roth-Kopal in Budapest schwere Kämpfe gegen Ungarn, Holland, Frankreich, Belgien und Österreich zu bestreiten. Die deutsche Auswahl wurde mit insgesamt neun Spielern jetzt wie folgt getroffen: Klingenberg-Duisburg, Bader-Hannover, Gunt-Hannover, Strauß-Nach, Schmitt-Hannover, Kienle-Stuttgart, Schneider-Duisburg, Schulze-Magdeburg und Löffelmeier-Duisburg-Ruhrort.

Reichswasserballwart Rolf-Hannover hat Viesfeld als Austragungsort für das Endspiel um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft am 29. August zwischen Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 bestimmt.

Auf der Wasserkuppe herrschte am Mittwoch bei den Segelfliegern wieder lebhafter Betrieb: von insgesamt 19 Teilnehmern wurde im Zielstreckenflug Kürnberg erreicht, darunter auch von Gierlich, Rieland und Heidrich von der Landesgruppe Offen. Die Tagesbestleistung erzielte mit 220 Kilometer der Dispreche Rühne.

Bei den Weltmeisterschaften der Schützen in Helsinki fielen am Mittwoch vier Entscheidungen, je zwei in den Mannschaften und in den Einzelwettbewerben. Die USA holten sich die Meisterschaft im Kleinkaliberschießen 50 Meter liegend und stellten in Carlson auch den Einzelsieger. Estland gewann die Meisterschaft im Kleinkaliberschießen 50 Meter liegend, während in der Einzelwertung Tellenbach-Schweiz, Rivasja-Estland, Lokator-Estland und Masquer-Frankreich gemeinsam den ersten Platz belegten.

Litschi (Schweiz) gewann auch die fünfte Etappe der Radrundfahrt durch die Schweiz von Sitten nach Interlaken über 170 Kilometer und führt in der Gesamtwertung mit sechs Minuten Vorsprung vor Gali. Bester Deutscher war Zuntz auf dem 15. Platz.

Bauh und Wengler, die beiden erfolgreichen deutschen Teilnehmer an der Tour de France wurden für ein Sechstagerennen im Herbst in Paris verpflichtet.

Emil Maurer

zehn Jahre Vereinsführer von Tura Wuppertal

In der Jahreshauptversammlung von Tura Wuppertal wurde vom Vereinsführer Emil Maurer, der jetzt für das zehnte Jahr von den Mitgliedern als Vereinsführer gewählt wurde, ein Ueberblick über die Geschäftsjahre des Jahres gegeben. Aus diesem Jahresbericht ging hervor, daß Tura sportlich und auch sonst zufrieden sein kann. Die Handboller wurden Gaumeister und drangen bis in die Vorrundenschlacht der Deutschen Meisterschaft vor, die Fußballer erkämpften den Aufstieg zur ersten Kreisklasse, und die gelbliche Lage des Vereins ist augenblicklich ebenfalls günstig.

Unsere Pferdesport-Tips

Deauville, 6. August

1. Rennen: Prince Rouge — White Light.
2. Rennen: Vlos — Nomphe Ditee.
3. Rennen: Alfredo — Tonnelle.
4. Rennen: Ad Astra — Meis.
5. Rennen: Randolph — Mons.

Wuppertaler Bergturnfest fällt aus!

Das frühere Barmer Volksfest, das viele Jahre lang im Stadion am Lichtenplatz durchgeführt worden ist und in diesem Sommer traditionsgemäß am ersten September Sonntag unter dem neuen Namen „Wuppertaler Bergturnfest“ im Stadion am Zoo stattfinden sollte, muß leider wegen Terminalschwierigkeiten ausfallen.

Am 5. September ist nämlich im Stadion eine große Veranstaltung der RSK in Verbindung mit der Wehrmacht vorgesehen, die nicht verlegt werden konnte. Da nun das Bergturnfest, dessen Austragungstermin ja sowieso schon am Ende der Leichtathletik liegt, ebenfalls nicht auf einen späteren Sonntag im September verschoben werden konnte und auch andere Veranstaltungen in Westdeutschland wegen ein Ausfallsonntag als Austragungstag nicht in Frage kam, mußte das Fest für dieses Jahr abgeblasen werden.

Im nächsten Jahre aber soll das Wuppertaler Bergturnfest in gewohnter Weise wieder durchgeführt werden, und zwar sehr wahrscheinlich im Stadteil Barren. Die Stadterweiterung läßt nämlich die Sportanlage an der Grunstraße so herrichten, daß eine Großveranstaltung wie das Bergturnfest mit seinen vielen Teilnehmern und dem starken Zuschauerandrang reibungslos dort abgewidmet werden kann.

Stellen-Angebote

4-5 fachkundige umsichtige Verkäufer

20-25 Jahre, finden August/September 1937 gute Aufnahme und Fortbildungsmöglichkeit in meinem lebhaften Spezialgeschäft. Auszubild. Bewerbungen mit Schulzeugn., Lebenslauf, Gehaltsantrag, sowie genaue Angabe über Kenntnisse, Fertigkeiten, Kenntnisse, und militärische Verhältnisse erb.
Emil Ohrdorff Fachhaus für Herren- und Damenkleidung
HALBERSTADT D6271

Reifende Großfirma Zuschneider

für Herrenoberbekleidung - Angebote unter E 2825 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Für Schaftmädchen - Webstuhlmmeister

(Kunststoffe und Zellulose) wird ein geübter der Webstuhlm- und Kettenschnitten kann - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Türen- u. Gargfabrik Schreiner

größeren Umfangs in beruflicher Industrie-Stadt sucht jungen Schreibgewandten
Schreiner
 der neben der praktischen Arbeit alle im Betrieb anfallenden Schreibarbeiten, Auftragsberechnungen usw. zu verrichten und den Meister zu vertreten hat.
Wilhelm Haas, Solingen,
 Schwertstraße 18-24.

Bezieher-Werber

zur Werbung auf die Zeichen des Jahresrückblickes der 1936/37. sowie Spezialisten für die Werbung. Auszubild. kommen. Bewerberinnen und Bewerberinnen in Frage. Schriftliche, anstandslos Arbeitsbedingung. Interessenten wollen sich mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 177 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Holzhandlung im Berg. Land Holzfachmann

gesucht. - Qual. Dauerleistung. Geh. Anhang unter E 775 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Nähmeister

für 40-50 Nähmaschinen aller Systeme gesucht. der die Maschinen einwandfrei einrichten kann. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 780 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Großantrieb Spieder 30 Antireichergebissen

Wuppertal-G. Wuppertal. 19. 17866

Tcht. Friseurgehilfe

f. dauernd. Beschäftigung. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 780 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Herrenreifeur

f. dauernd. Beschäftigung. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 780 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Lehrer Friseurgehilfe

f. dauernd. Beschäftigung. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 780 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Wenn Sie eine Stelle anbieten

sei es im Büro, im Haushalt oder sonst irgendwo, dann vergessen Sie bitte nicht, in Ihrer Anzeige anzugeben, was Sie von dem Arbeitsuchenden verlangen. (Angabe des Alters, besondere Fertigkeiten, Kenntnisse oder Erfahrungen, verheiratet oder ledig etc.) Sie ersparen sich selbst und dem Bewerber Zeit, Arbeit und oft Kosten. Denken Sie auch daran, daß die eingesandten Unterlagen dem Arbeitsuchenden wertvoll und vielleicht seine letzten sind. Schnellste Rückgabe wird er Ihnen danken

Textil-Engros-Haus Stenotypistin

mit allerhöchster Genauigkeit, zum 1. 9. 1937. - Schriftliche Angebote unter E 2825 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Putz- Lucht. 1. und 2. Arbeiterin

geübt. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Fräulein für Haushalt u. Putz

geübt. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Mädchen für Haushalt u. Putz

geübt. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Kraft-Mädchen für Haushalt u. Putz

geübt. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Teilehaber Vertretter

für Veredelung u. Lackieren. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Maschinen Färberei

Einrichtung zu verkaufen. Dampf- u. Elektroantrieb. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Gleichstrom-Motor

zu verkaufen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Einzelhandels-Geschäft

zu verkaufen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Einzelhandels-Geschäft

zu verkaufen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Möbel-Selbst

seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln, Teppichen, Vorhängen, etc. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Grundstücks-Markt

Zu verkaufen: Best. Einfamilienhaus in Oberfeld-Barmen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

je ein Einfamilienhaus in Lohstraße und Rade Stadt. Kronenhaus Barmen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

je ein Zwei- bzw. Dreifamilienh. in Barmen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Etagenhaus mit Werkstätte (Eckh. 130 qm) in Barmen. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Fahrzeuge Herren-Fahrrad mit 200 cm. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Kaufschiffe Diebstahl. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Kastenmangel, Wäschewerk. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Tiermarkt Schweine, 8. 1000. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Fuchshengst 1-jährig, 1. 1000. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

1,2 Ltr. Opel 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Klein-Auto 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

P. 4 od. 1,2 Ltr. Opel 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Verloren Gefunden 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Auto-Markt 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

8/38 Mercedes 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Opel-Blitz 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

1,8 Opel 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Auto-Reifen 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Tornax 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

8/40 PS Steyr 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

12 Ltr. Opel-Limousine 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Bad Godesberg 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Vermischte Anzeigen 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866



Kochesparsum!

Neue Heringe 0.23
 Matjesheringe 0.25
 Bücklinge 0.34
 Gekochte Schulter (Vorderschinken) 0.38
 Tilsiter Käse 0.65
 Stachelbeeren 0.80
 Rheinwein 0.65
 Fenchelringe 0.34
 je Dose 3 Dosen 1.00

KAUFHOF
 W. Elberfeld u. W. Barmen

Mod. 4-3-Woh. 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

abgekl. Etage 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

3 jäh. Nanjardien 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Klein-Auto 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

P. 4 od. 1,2 Ltr. Opel 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Verloren Gefunden 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Auto-Markt 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

8/38 Mercedes 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Opel-Blitz 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

1,8 Opel 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Auto-Reifen 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Tornax 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

8/40 PS Steyr 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

12 Ltr. Opel-Limousine 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Bad Godesberg 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Vermischte Anzeigen 1936. - Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäfts. d. Bl. unter E 777 an die Geschäfts. d. Bl. erbitten. 17866

Mädchen im Kajak

ROMAN von GUSTAV RENKER

(17. Fortsetzung.)

„Aber dem Vitus sollt' man doch Nachricht geben! Ich geh' morgen zu ihm.“

„Den Weg weist ja“, sagte der Vater, „und mit den Stiern kommt leicht durch.“

„Es hatte leicht zu schneien begonnen, doch weiche kein Wind. Da der Nachmittag nicht sehr vorgeschritten war, hoffte Eva, noch vor Dunkelheit die Hütte zu erreichen. Früherer Aufbruch war nicht möglich gewesen, da sie Anselm in sein Sonntagsgewand gekleidet und aufgebahrt hatten. Nun lag der tote alte Knecht in der Scheune, durch deren Augen die Kälte hereinströmte, hatte ein Kreuz in den auf der Brust gefalteten Händen und zu seinen unteren Füßen zwei brennende Kerzen.“

Eva glitt durch die schmale Schneefurche den Berg hinan, und es war ein mühsamer Weg, weil die Bretter an heißen Stellen immer wieder zurückschlitten. Von Vitus waren keine Spuren zu sehen, denn als er vor zwei Tagen fortgegangen war, hatten seine Kisten auf hartgefrorenem Eis nur schwache Eindrücke hinterlassen, und auch die waren unter dem Schneeeis verschwunden.“

Der Schneefall verstärkte sich, und auch Wind hatte sich erhoben. Eva hatte schon längst gemerkt, daß sie den Sommerweg verloren hatte, aber auch das, daß auf die Hütte zu führen, weil sie deren Lage genau im Gedächtnis hatte. Aber als die Nacht nahte, befand sie sich vor einem Bestand großer alter Nadeln, den sie nicht kannte. Hieran ward sie gewahrt, daß sie sich regelrecht verirrt hatte, und riefte, von der harten Arbeit dieses rutschenden, schlurfenden und taumelnden Gehens außer Atem, eine Weile auf einem windzerfetzten Stamm.

Endlich kehrte sie ohne sonderliche Beirratung um, ihren Spuren folgend, und bedauerte nur, daß sie morgen noch einmal den gleichen Weg machen müßte, um Vitus zu benachrichtigen.“

Es war schon recht dunkel geworden, der Schnee hatte eine matt leuchtende elfenbeinweiße Farbe, und darin standen wie zwei gleichlaufende Wasserlinien die Stiefspuren. Nach einer Weile verlor sie ihr Gleichgewicht, sie hob sich kaum mehr vom Schnee ab, und zum Ende war gar nichts mehr da. Der Wind hatte sie verblasen oder zugebläst.“

Nun war Eva in diesem endlosen Wald ohne Weg und Spur. Ringsum fiel Dunkelheit nieder, als sei die Sonne am Himmel gestorben, und wenn das Mädchen, kurz veratmend, stehenblieb, kam die Kälte und bohrte sich durch Strid- und Windjacke mit tausend feinen Nadeln. Eva wußte, daß sie sich nicht sehen, daß sie nicht rufen dürfe, daß es nur eine Rettung gäbe, nämlich: die ganze Nacht auf den Beinen zu bleiben.“

Aus der Tiefe der Wälder wurden fern Stimmen laut, in schmerzlichen, heiseren Tönen, die einander aus allen Richtungen zu antworten schienen. Das waren die Wölfe auf nachtlider Jagd... Und in dem matten Nachtschein gewahrte Eva dann noch etwas: tiefe, freispringende Spuren, zu großen Furchen auseinander. War ein Bär erwacht und hungrig durch den Wald gegangen? Der Vater und Vitus hatten zwar oft gesagt, daß nur ein ungewöhnlich warmer Sommer Winterzeit den Bären aus seinem Lager locke. Aber was konnten diese Furchen anders sein denn Bärenspuren?

War sie bisher ruhig und noch immer überlegungsam gewesen, so brach nun bei der Orientierung, als hilflose Beute zwischen Bär und Wolf zu stehen, alle Angst in gelben Rufen aus ihr. Sie schrie den Namen des Bruders in die Nacht und hoffte, daß die Hütte vielleicht doch näher sei, als sie dachte.“

Das ferne Wollschnecken schwebte mit einem Schlage; nur der Wind rauschte in den Ästen.

Eva rief wieder und wieder, und dann war ihr, als ob sie etwas anderes höre als den Wind. Eine Stimme... oder vielleicht nur das eigene Echo in den Schläfen? Aber es war schon eine Stimme!

Eine unendliche Ruhe überkam sie. Das sie vor dem nicht gewagt hatte, tat sie nun: setzte sich auf einen verschnittenen Steinhaufen. „Vitus! Vitus!“ Sie hörte nun auch Brechen von Ästen, Trille. „Gott sei Dank, daß du da bist!“

„Aber der Vitus ist's nicht!“

Sie schellte auf. Die Stimme —? Die riesige Gestalt —?

„Müht halt schon mit mir vorliebnehmen“, kam es fast demütig.

„Jan!“ stammelte sie. „Wie kommt denn du daher?“

„Das müht' eher ich dich fragen. Gleich da unten ist meine Hütte!“

„So weit hab' ich mich verlaufen?“

„Wird schon so sein — sonst wärst du nicht da. Ein Glück, daß ich mich bei einem Waldgang verspätet hab'! Ich hab' dort drüben einen Kohlenmeller brennen und noch einmal nachschauen müssen.“

„Ich hab' mich vor Wölfen und Bären gefürchtet...“

Er nickte. „Die Wölfe sind hungrig, wenn sie so heulen. Aber die Bären schlafen.“

Sie zeigte zu Boden. „Da! Die Fährten!“

Er hob sein rechtes Bein hoch; am Fuß war ein Schneereifen befestigt. „Ich hab' keine noblen Bretter wie du. Meine Schneereifen treten solche Löcher... Aber jetzt kommt! Und er stapfte voraus.“

Er wird mich zu Vitus führen; dachte sie. Es war aber eine unangenehme Bitterkeit, ein Gebet. Und doch wußte sie, daß er seiner eigenen Hütte zuging. Sie erkannte schon die Talung inmitten des Waldes; hellgrau traten die über-schnittenen Felsen vor; nur die Quelle von damals lag nicht, weil Schnee und Eis darüberlag.“

Jan mußte lange von der Hütte fern gewesen sein, vielleicht den ganzen Nachmittag. Die Tür war halbhoch verfallen, und drinnen war es kalt und finster.

Er zündete einen Kienspan an und suchte dann in einer Truhe. Vom Glänzen des Kien-spans griff das Feuer auf eine Kerze über. Sie war sehr lang und dick, wie eine Totenkerze, und ihr Wachs hatte einen süßlichen Geruch, der an Jasmin erinnerte. „Wenn man so hohen Besuch kriegt, muß doch die einzige Kerze brennen, die ich habe. Sie brennt sonst nur einmal im Jahr eine Viertelstunde lang.“

Es ist doch ein Licht für irgendeinen Toten! dachte Eva. Und jetzt brennt sie für mich — ich lebe aber noch. Ob das eine Vorbedeutung ist? Sie kauerte sich kriechend auf das Lager: Jan hatte zwar auch im Ofen Feuer gemacht, aber die Flamme war noch schwach, und ihr Knistern wurde vom Knistern des Sturms überdünnt.

Jan legte seine hohe Mütze mit Ohrenklappen und den abgewaschenen Pelzmantel ab. Beide waren vom Bär, aber schon recht alt. Dann löste er einen Gurt und hing ihn an einen Nagel.

Eva sah, daß daran ein sehr langes Messer, fast ein kleiner Säbel, in einer Scheide war. Sie hatte noch nie ein so langes Messer gesehen; das trug man hier nicht. Die Scheide war bunt verziert; unten jedoch, wo kein Schmuck war, fand eine Reihe von eingekerbten Strichen und dann ein Kreuz.

„Du hast aber ein komisches Messer!“ sagte sie — nur, damit wieder ein Wort falle.

Er antwortete nicht, sondern merkte am Herd. Er hatte einen Topf mit Wasser aufgestellt, dessen Oberfläche gefroren war. Dann holte er aus dem Schrank ein dunkles Fleisch, das vom

Reh oder Hirsch sein mußte, zerhau das Eis und wusch den Broden mit etwas Salz hinein.

Der kleine Ofen erwärmte den engen Raum bald. Eva sah noch immer auf dem Lager und fühlte, wie ihr die Augen zufielen. Die wachsende Wärme umhüllte sie. Von fern hörte sie Klappern von Geschirr, Tritte und Krachen des Holzes im Feuer. Wie das beim ersten Einschlafen ist, liegen nebelhaft ganz kurze Traumbilder auf, um durch Zwischenräume des Wiedererwachens im Entfallen verjagt zu werden. Sie glaubte einmal, bei Vitus in der Hütte zu sein, dann wieder stand sie bei Danni im Laden und kaufte Wollstoffe, und nun zuckelte Anselm mit seinen kurzen Beinen daher und sprach halblaut mit sich selbst, wie er es immer getan hatte. Ob die Bühnen alle im Stall waren? Anselm —! Da war sie wieder wach und sah die riesige Gestalt am Herd.

„Ist das dein Vieh, der Anselm?“

Eva war froh, daß Jan endlich sprach. Sie antwortete geschwätzig, um den Faden nicht abreißen zu lassen.

Er horchte aufmerksam zu. „Den hab' ich einmal gesehen“, sagte er dann, „in einer hellen Mondnacht. Ich hab' mir damals nicht denken können, was er tat. Aber man sieht viel seltsame Dinge im Walde. Er ist wie eine Welt für sich mit seinen Geschöpfen, und der Mensch gehört eigentlich gar nicht hinein. Wir wissen im Grunde doch nur ein Dunderstiel der Dinge, die im Wald geschehen. Er ist so wie das Meer — von dem wissen wir auch nichts... Jetzt ist er also tot, der Anselm?“ Er rührte in der Suppe, die eben zu wallen begonnen hatte. Dann, mit einem kurzen Ausfluchen, das häßlich klang: „Und wird steif wie ein Schlachtopfer im Gefrierhaus!“

„Kannst du darüber spotten?“

Er wandte ihr seine großen, tief-schwarzen Augen zu. „Aber den Anselm nicht, aber über mich. Wenn ich hier einmal im Winter sterbe, werde ich ebenso einfrieren, bis etwa der Korian mich findet.“

„Hast du denn gar niemand auf der Welt?“

Er zuckte die Achseln und legte neues Holz nach.

Plötzlich fühlte sie eine ihr selbst unbegreifliche Kühnheit in sich, Verborrenes aufzureißen. Sie deutete auf das Frauenbild. „Du hast ein Weib gehabt, Jan?“

Er fuhr herum; seine Augen loderten. „Ja, das hab' ich, Mädel!“

„Nein, Jan! Man soll sich nicht in seinen Schmerz vergraben — du bist noch nicht so alt. Sie ist dir gestorben; du hast sie sehr lieb gehabt und hast geglaubt, das Leben sei nun ganz leer. Hast dich verkommen wie ein wildes Tier und —“

Jetzt schwebte sie doch. Sein Gesicht war wie das eines Irren: schreckhaft verzerrt.

Und noch schrecklicher war, daß daraus nun ein Lachen vorbrach. Es war ein fürchterliches Lachen, eher ein Brüllen und Keuchen, anwachsend wie eine Steinlawine und dann unvermittelt im leeren Raum einer jähen Stille abbrechend. Gleich darauf war Jans Stimme ganz ruhig: „Das ist eine rührende Geschichte, die du dir ausgedacht hast. Aber laß diese Dinge! Komm, wir essen jetzt!“ Er hob das Fleisch mit der Gabel heraus und schnitt es auseinander.

„Es ist immer ja noch ganz blutig, Jan. Du müßt es länger kochen lassen!“

„Magst du Blut nicht leiden, Eva? Nun gut — ich will dir nicht den Appetit verderben!“ Er warf die zwei Stücke wieder ins Wasser.

„Woher weißt du meinen Namen?“

Die Bredelle hat ihn mir genannt, als ich bei euch war.“

„Die Danni? Ja, und du bist damals so rasch fortgegangen. Deshalb hast du nicht gewartet? Ich wollte dir eine Pause bringen und auch ein Stücklein Erdäpfel, weil du doch solche Lust danach hattest. Aber du warst schon fort.“

„Daran hast du gedacht, Eva?“

„Ich hab' geglaubt, du hättest Freude daran.“

„Du hast mir eine Freude machen wollen?“

Ganz langsam sprach er es.

Eva verstand es so, als hätte er schon lange keine Freude mehr erlebt. „Du mußt wieder einmal zu uns kommen, Jan, und dir Erdäpfel holen!“

„Einmal — das kann weit sein, Eva. Jetzt bist du bei mir, und das ist nahe.“

„Ja. Und wenn der Sturm nachgelassen hat, führst du mich zu Vitus in die Jagdhütte, nicht wahr?“

Statt einer Antwort ging er zur Tür und öffnete sie. Mit Jischen und Säusen strömte ein ganzer Haufen von Schnee herein; die Kerze erlosch, das Feuer im Ofen taumelte hin und her. Jan schloß die Tür, machte wieder Licht. „Nun hast du selbst gesehen, wie das ist. Du mußt schon hierbleiben, kleine Eva. Und — und du wirst ganz ruhig schlafen. Ich lege mich hier neben den Ofen auf das alte Bärenfell...“

„Ich danke dir, Jan!“

Er schüttelte sich, als wolle er einen Dank abstreifen. „Aber jetzt wird die Suppe fertig sein.“

Sie zweifelte zwar daran, widersprach ihm aber nicht. Es war ihr daran gelegen, rasch zu essen und bald einzuschlafen. Das untätige Warten erfüllte sie mit einer Spannung, die sie sich nicht zu deuten wußte und vor der ihr bangte.

Die Stimmung des Mahles löste die Stille, verbreitete ein wenig Behaglichkeit, die Eva die Hüttenabende mit Vitus immer so lieb gemacht hatten. Aber ein dunkles Ungewisses war doch vorhanden, wie ein tiefer Schacht, über dem die leichten Falter kurzen Gesprächs hin- und herflatterten. Jeden Augenblick konnte aus der Tiefe des Schachtes ein Windstoß vorstoßen und die Falter zerreißen. „Ich bin müde“, sagte sie dann. „Ich werde sehr schnell einschlafen.“

Er nickte nur und setzte sich an den Ofen. Kaum, daß sie die Schuhe abgestreift hatte und unter die Decke geschlüpft war, löschte er die Kerze.

Im Anfang war es ganz finster; dann löste sich vor Evas Augen das Licht, das aus dem Schieberloch des Ofentürs kam. In dünnen roten Fäden durchschoß es die Stube; ein verlorenener Strahl fiel auf das Gesicht des Mannes, der neben dem Herd auf dem Holzstapel sauerte. Seine Augen leuchteten wie Topale, und über seinem schwarzen Haar war ein rötliches Nadeln und Glitzern. Er sah ganz unbeweglich, als wäre er eingeschlafen. Der Bärenmantel lag neben ihm auf dem Fußboden. Andere Bänder des Herdfeuerlichts gaukelten auf den Schüsseln und Gläsern; ein Strahl hatte an der Scheide des langen Messers an der Wand, und es war gerade das eingekerbte Kreuz, das blutrot hervortrat.

(Fortsetzung folgt.)

Der gute Tausch

„Gestern“, sagte Schmidt, „habe ich einen Pa-pagei für meine Frau bekommen.“

„Donnerwetter“, rief Schulz, „solchen Tausch möchte ich auch wohl machen.“

Tragödien im Polareis

Vor 25 Jahren verunglückte die deutsche Schröder-Stranz-Expedition

Zu den unbekanntesten und rätselhaftesten Gebieten der Arktis gehörte von jeher das wilde Nordost-Land. Pelzjäger, Forscher und Eisbrecher sind hier spurlos verschwunden oder auf seltsame Weise ums Leben gekommen.

Völlig ungeklärt ist heute noch das Schicksal der deutschen Schröder-Stranz-Expedition, die im Jahre 1912, also vor 25 Jahren, zu einer Schlittenreise über das Inlandeis aufbrach. Leutnant Schröder-Stranz hatte sich die Aufgabe gestellt, das Innere des fast unbekannten Nordost-Landes zu erforschen, und ließ sich mit drei deutschen Begleitern dicht an der Küste auf dem Packeis abgeben. Man hat nie wieder von den tapferen Männern etwas gehört. Vor dem Augenblick an, wo sie das Expeditionsboot „Derzog Ernst“ verließen, sind sie verschwunden. Trotz eifriger Nachforschungen von verschiedenen Hülfs-Expeditionen in den folgenden 22 Jahren konnten nicht die geringsten Spuren entdeckt werden. Vielleicht wird man auch diese Expedition dereinst in irgendeiner abgelegenen Einöde wiederfinden... Aber das ist eine gewagte Vermutung, wahrscheinlich wird es gelingen, in das Geheimnis dieser düsteren Insel Spitzbergens einzudringen. —

Zeit oben hinter dem Polarkreis, in einer weitverbreiteten Bucht Spitzbergens, liegt ein verfallener Funder Tag für Tag in seiner kleinen Bretterbude und schreibt die Schreckensmeldungen nieder, die ihm der Hörer in die Ohren singt. Da kunkt ein Robbenfänger 202. Aber es kann ihm niemand helfen, denn er treibt irgendwo im Packeis herum. Ein Eisbrecher ist an der sibirischen Küste gesunken, die Mannschaft

fordert Flugzeug an. Ganz leise wimmern ein paar Morsezeichen aus Grönland. Da sitzen zwei Kanakente an ihrem Kurzwellensender und stehen um Proviant. Aber das bänische Regierungsschiff kann ihnen keine Nahrung bringen, denn die Küste wird von Packeis blockiert. So geht es Tag für Tag, nur Schlimmes weiß der Trakt zu melden. Wie unbarmherzig doch die Arktis ist!

Vor gar nicht langer Zeit ankerte wieder ein norwegisches Frachtschiff vor der kleinen Runkstasjon. Der Kapitän besah sich in das Bretterhaus, um eine neue Meldung zu geben. Zufällig von Spitzbergen hatte er eine ebenso unheimliche wie geheimnisvolle Entdeckung gemacht. In einer Bucht des lagenhaften Nordost-Landes (der Wahlenberg-Bucht) wurden zwei Pelzjäger tot in ihrer verbrannten Hütte aufgefunden. Es handelte sich um zwei bekannte Norweger, die vor zwei Jahren nach dem Nordost-Land gebracht wurden, um dort den Winter über Fuchsfang zu betreiben. Als jetzt die Kanakente die Hütte betraten, bot sich ihnen ein schreckliches Bild. Der Körper des einen Pelzjägers lag am Boden und war vollkommen in Schnee und Eis eingefroren. Daneben konnte man Blutspuren entdecken. Der andere Norweger lag vornübergebeugt auf einem Stuhl. Niemand kann sich erklären, wie die Kanakente in Brand geraten ist. Jeder Unfall scheint so gut wie ausgeschlossen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich im Dunkel der Polarnacht ein ebenso furchtbares wie geheimnisvolles Drama abgespielt hat. Wahrscheinlich sind selbst diese rauen Nordmänner Opfer ihrer nervenzermür-

benden einsamen Umgebung geworden. Die lange Finsternis und Abgeschlossenheit, der Mangel an Gesellschaft zehrten an ihren seelischen Kräften. Es ist leicht verständlich, daß die Männer einander überdrüssig wurden. Aus der ehemaligen Freundschaft entwickelte sich im Laufe der trostlosen Winternacht bittere Feindschaft. Im jähen Aufstehen den Mord der Polarfrucht fand die Tragödie ihren blutigen Abschluß.

Noch schrecklicher als dieser Totschlag verließ ein Unglücksfall auf West-Spitzbergen. Ein deutscher (Dr. Stoll) war damals Leiter der geophysikalischen Station von Quade Fuf. Im Winter 1921-22 wurde hier in der Nähe ein Kanakente vermisst. Dr. Stoll rüstete sofort eine Rettungs-Expedition aus. Zwei Leute der Station, erfahrene norwegische Polarfahrer, waren bereit, die Suche aufzunehmen. In einem offenen Ruderboot verließen sie Quade Fuf... und wurden von Stund an nicht mehr gesehen. Erst ein Jahr später fand man ihre Leichen. Norwegische Marineflieger entdeckten zufällig auf Nordwest-Spitzbergen die Leberreste der verschollenen Hülfs-Expedition. Neben den Toten lag das Tagebuch. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, daß die Kanakente in ihrem Boot vom Packeis fortgetrieben wurden. Erst weit im Norden konnten sie wieder Land erreichen, ohne jedoch zu wissen, wo sie waren. Der Polarwinter mit allen seinen Schrecken fällt über die hilflosen Menschen her. Um etwas Schutz vor den furchtbaren Schneefürmen zu haben, trafen die Norweger in eine Höhle. Und während sie drinnen hungern und frieren, fährt an der Küste ein Schiff vorbei. In der Ausbuchtung steht Dr. Stoll und späht voller Sorge nach den Vermissten. Jeder Winkel wird abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Schon hat das Schiff gewendet, da treten die Kanakente aus der Höhle heraus. Sie schreien und winken, schicken ihre ganze Munition in die Luft... Umsonst! Niemand bemerkt sie... es ist zu spät! Der Robbenfänger biegt in eine Bucht und ist ver-

schwunden! — Dumpfe Verzweiflung überkommt da die Menschen. Sie wissen, daß es keine Rettung mehr für sie gibt. Ihr Proviant ist aufgebraucht, die Kälte hat ihnen die Glieder zerfrostet. Müde kriechen sie auf ihr Lager, und während Dr. Stoll noch immer die Küste absucht, ereilt sie der harte Spitzbergen-Tod.

Als man darauf die beiden Leichen fand und Dr. Stoll das Tagebuch bekam, brach er zusammen. Obgleich ihm niemand einen Beistand machen konnte, glaubte er doch, die Schuld zu tragen. Das düstere Polarland hatte seinen Lebensmut geschwächt. Es wurde ihm zur letzten Ruhestätte. Tragödien im ewigen Eis.

Rudolf Jacobs

Seltene Krähenbekämpfung

Die kanadische Regierung hatte ebenso oft wie erfolglos zur Bekämpfung der Krähen aufgeföhrt. Der Schaden, den die Tiere anrichteten, wuchs von Jahr zu Jahr. Nun hat man einen guten Einfall gehabt. In den Zeitungen und im Rundfunk wurde mitgeteilt, daß 1000 geringe Krähen aufgeföhrt worden seien, und daß für diese Ringe je nach der Nummer 1 bis 1000 Dollars gezahlt werden. Wer nun eine Schutzwaife besaß, holte sie hervor und ging auf die Krähenjagd in der Hoffnung, einen guten Schuß zu tun. Wenn es nicht gelang, kann wenigstens die Überzeugung mit nach Hause nehmen, der Landwirtschaft einen Dienst geleistet zu haben.

Marke: Hexenkrause
die köstliche
Kölner 30 Nudel

Teigwarenfabrik Joh. Op der Hecke, Köln.
Firma-Gründung 1786.

u263

Sommerbilanz in der Seidenbandindustrie

Bandfreudige Mode - Band am Hut und Kleid

Auf die diesjährige Frühjahrs- und Sommerbilanz kann die Wuppertaler und bergische Seidenbandindustrie mit einer gewissen Befriedigung zurückblicken. Das darf vor allem im Hinblick auf die Verwendung von Damenhutband behauptet werden. In der Damenhutmode hat sich in den letzten Jahren unverkennbar eine zunehmende bandfreundliche Richtung durchgesetzt. Während noch vor wenigen Jahren die glatte Kappe und die Baskenmütze das Modebild weitgehend beherrschten und für die Bandgarnitur auf dem Damenhut kaum noch Raum ließen, hat sich seitdem ein Wandel vollzogen. Die Seidenbandindustrie hat aber auch von sich aus alles getan, um durch eine Fülle gefälliger Ausmusterungen und modischer Neuschöpfungen dieser Entwicklung die Wege zu ebnen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Seit zwei Jahren ist der garnierte Hut wieder da. Mehr noch als die vorjährige, schon bandfreundliche Saison hat in diesem Jahr die Bandgarnitur die Hutmode bestimmt. Im Hinblick auf den mengenmäßigen Bedarf an Damenhutband konnte die Seidenbandindustrie mit dieser Saison zufrieden sein. Würde sich die Nachfrage nun noch in etwa auf die vielerlei in den diesjährigen Musterungen besonders gepflegten Qualitäten wie Taffet, Doppelatlas, Crêpe-de-chine oder Faconnébander verteilen, dann hätte das Umsatzbild eine recht erfreuliche Abrundung erfahren. Die Mode hat indes die von der Seidenbandindustrie gebotenen vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten nicht in dem erwarteten Umlange ausgeschöpft. In der Hauptsache erstreckte sich die Nachfrage auf Rips- und Satinbänder, und zwar auf durchweg billigere Qualitäten. Immerhin darf man hoffen, daß die weitere Entwicklung eine Abkehr von dieser Einseitigkeit bringen wird. Die Hauptsache ist, daß der garnierte Hut heute wieder da ist.

Hinsichtlich der kommenden Herbst- und Wintersaison kann man die Aussichten für Damenhutband weiter als günstig bezeichnen. Der Herbst wird für den Damenhut sowohl Feder- wie Bandgarnituren bringen. Gute Aussichten wird man Rips- und Atlasbändern sowie sog. gestifteten Bändern einräumen dürfen. Dabei werden voraussichtlich die Hüte mit der Garnitur in farblicher Kontrastwirkung stehen. Man wird z. B. zum braunen Hut gern eine grüne Garnitur wählen.

Mit Interesse beobachtet man in der Seidenbandindustrie die sich stärker bemerkbar machenden Tendenzen, dem garnierten Hut nun auch das garnierte Kleid folgen zu lassen. Tatsache ist, daß man auch in Paris viel Band am Abend-

kleid zeigt. Diese Entwicklung liegt durchaus im Zuge der heutigen Modernisierung, die danach strebt, dem Charakter des Kleides eine betont fraulichere Note zu verleihen. Sie entspricht damit dem natürlichen Geschmacksempfinden der Frau, die nicht nur Figur sein, sondern sich auch schmücken will. Unter den vielerlei Garnierungsmöglichkeiten sind Band und Blume besonders ausdrucksvoll. Mit ihnen kann man nicht nur garnieren, sondern auch Farbwirkungen erzielen. Die sich heute zeigenden modischen Tendenzen lassen zwar eine gewisse Verwandtschaft mit der Mode der 80er Jahre erkennen, gehen aber doch ihre eigenen Wege. Die Garnitur verzettelt sich nicht, wie damals, in zahlreiche kleine Rüschen, Kördelchen, Bändchen usw., sondern verwendet große, breite Schärpen, üppige Schleifen, einen Kragen oder eine Rockummassung in vielleicht mehreren, übereinanderliegenden Breiten. Diese Garnierungsart wahrt also die Großzügigkeit der Linie, sie wirkt sozusagen als Blickfang, gibt dem Kleid das Gesicht und bietet bei der unerschöpflichen Materialfülle, die in modischen Seidenbändern zur Verfügung steht, mannigfaltige Möglichkeiten einer individuellen Anwendung.

Was hier im wesentlichen über die Bandgarnitur am großen Abendkleid gesagt ist, gilt mit gewissen Abwandlungen auch für das Tages- und Nachmittagskleid, wirken die das Abendkleid bestimmenden Modetendenzen in ihrer Idee doch bei dem Tages- und Nachmittagskleid fort. Naturgemäß hält sich hier die Garnitur in schlichteren und ruhigeren Formen. Band kommt hier mithin vor allem in gürtelartiger Verwendung oder als Kragengarnitur in Frage.

Im Haarschleifenband ist erfreulicherweise ein zunehmender Verbrauch festzustellen. Allerdings ist das Haarschleifengeschäft trotz aller Fortschritte der letzten Zeit stark von der Entwicklung der allgemeinen Kaukraft abhängig. In kunstseidenen Trägerbändern ist die Absatzentwicklung im großen und ganzen nicht unbefriedigend gewesen. Mit gewissen Erwartungen sieht man dem bevorstehenden Saisonsgeschäft in Bindebändern entgegen. Im Laufe der letzten Jahre hat sich das Bindebandgeschäft mengenmäßig gesehen gut entwickelt. In der Verpackungsindustrie erfreut sich die Bandverwendung zunehmender Beliebtheit. Auch der Weihnachts- und insbesondere der Adventsbedarf bewegt sich auf ansteigender Linie. Allerdings erstreckt sich die Nachfrage ausschließlich auf allerbilligste Qualitäten und der Preisstand ist außerordentlich gedrückt.

Preisschleuderei und Preisunterbietung

Die Preisbildung im Rahmen der Preisstopverordnung

Der Justizrat beim Reichskommissar für die Preisbildung, Landesgerichtsrat Schütz, nimmt in der „Juristischen Wochenschrift“ zu den Fragen der Preisunterbietung und Preisschleuderei im Rahmen der Preisstopverordnung Stellung. In zahlreichen Fällen sei die Unterbietung gebundener Preise keineswegs als Preisschleuderei zu bezeichnen. Die gebundenen Preise lägen in diesen Fällen so hoch, daß auch niedrigere Preise angemessenen Verdienst zuließen. Wäre allen Mitgliedern von Kartellen, Syndikaten, des Markenartikelverbandes und ähnlichen Zusammenschlüssen gestattet worden, ohne Rücksicht auf ihre bisherigen Preise auf die vereinbarten Preise heraufzugehen, so hätte das in recht erheblichem Umfang zu Preissteigerungen geführt. Gegenüber dem Wohl des Volkes müßten die Interessen der verhältnismäßig wenigen Erzeuger und Händler, die in ihrem Verdienst durch die Preisunterbietungen nennenswert geschädigt werden, zurücktreten. Eine nationalsozialistische Volkswirtschaft muß, wie der Referent betont, in erster Linie die Interessen der breiten Käuferkreise berücksichtigen. Die amtliche Auslegung der Preisstopverordnung habe daher die hauptsächlichsten Stützpreise auch der ungetreuen Mitglieder von Zusammenschlüssen für maßgeblich erklärt. Damit soll keineswegs eine Rechtfertigung solcher Vertragsbrüche ausgesprochen werden, sondern es handelt sich lediglich um eine besondere volkswirtschaftliche Maßnahme zum Wohle der breiten Käuferkreise. Mit der Festlegung seien die Preise der ungetreuen Verbandmitglieder als staatlich festgesetzte Preise natürlich keine unstatthaften oder unlauteren geworden, denn die Preisunterbietung beruhe nicht mehr auf dem freien Willen der ungetreuen Mitglieder, sondern auf dem Eingriff des Staates.

Der Referent weist weiter darauf hin, daß in Fällen wirklicher Preisschleuderei natürlich kein staatliches Interesse an der Aufrechterhaltung unwirtschaftlich niedriger Preise vorliege. In diesen Fällen könnten die Preisüberwachungsstellen, die Fachgruppen und Zusammenschlüsse auf die Verkäufer einwirken, einen Ausnahmeantrag nach der Preisstopverordnung zu stellen. Können die Verkäufer solchen Einwirkungen oder Bewilligungen nicht nach, so könnten die Preisüberwachungsstellen von der Befugnis zur Schließung von Geschäften wegen Unzuverlässigkeit Gebrauch machen. Der wirklichen Preisschleuderei, die nicht mit jedem Verkauf unter Kartellpreis usw. zu verwechseln sei, könne man auf diese Weise das Handwerk hinreichend legen.

Schutzzeichen für Rundfunk-Einzel- und Zubehörteile

Auf einer Arbeitstagung der „Arbeitsgemeinschaft der Hersteller von Rundfunk-Einzelteilen und Zubehör“ verkündete der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Krieger, die Einführung von sogenannten Schutzzeichen für alle Einzel- und Zubehörteile, die beim Einbau in die politischen Gemeinschaftsgeräte Verwendung finden. Nach den Ausführungen von Präsident Krieger hält

es die politische Rundfunkführung für erforderlich, daß nur solche Einzel- und Zubehörteile in den politischen Gemeinschaftsgeräten, wie dem „Volksempfänger“, dem „Deutschen Arbeitsfront-Empfänger“ und dem „Deutschen Olympia-Koffer“ für die Fabrikation sowie für den Vertrieb durch den Handel propagiert werden können, die gleiche Qualität und eine gleiche Konstruktion aufweisen. Um diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen, hat der Präsident der Reichsrundfunkkammer im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Einführung des Schutzzeichens vorgesehen, das von der Reichsrundfunkkammer vergeben wird.

Mit sofortiger Wirkung können Einzel- und Zubehörteile für die politischen Gemeinschaftsgeräte nur dann zum Einbau in die Geräte verwendet werden, wenn sie dieses Schutzzeichen tragen. Es dürfen weiterhin Einzelteile für derartige Geräte nur verkauft werden, wenn sie ebenfalls das von der Reichsrundfunkkammer herausgegebene Schutzzeichen tragen. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen hat Präsident Krieger die „Arbeitsgemeinschaft der Hersteller von Rundfunk-Einzelteilen und Zubehör“ beauftragt und den Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft, Budich, mit der ordnungsgemäßen Durchführung nach den noch von der Arbeitsgemeinschaft im Einverständnis mit dem Präsidenten der Reichsrundfunkkammer herausgegebenen Richtlinien verantwortlich betraut.

Wie Präsident Krieger ausführte, glaubt er mit der Schaffung des Schutzzeichens für politische Gemeinschaftsgeräte eine Maßnahme ergriffen zu haben, die von allen seriösen Rundfunk-Einzelteil- und Zubehör-Fabriken nur begrüßt werden wird. Für Fabriken von Ruf und Ansehen, die an sich schon Qualitätsware herstellen, sei die Vergabe des Schutzzeichens eine Selbstverständlichkeit. Alle anderen Einzelteile- und Zubehör-Industriefirmen, die gewillt seien, technisch einwandfreie Waren herzustellen, dürften gleichfalls keine Schwierigkeiten haben, das Schutzzeichen zu erhalten.

Arbeitstagung der Rundfunkhandelsvertreter. In einer Arbeitstagung der Rundfunkhandelsvertreter sprach auch der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Krieger, über die gemeinschaftliche Arbeit von Reichsrundfunkkammer und Rundfunkwirtschaft. Er erinnerte an die Pionierdienste, die die Handelsvertreter in den Entwicklungsjahren des Rundfunks geleistet haben. Die mit der Reichsrundfunkkammer auch von den Handelsvertretern eingegangene Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkwirtschaft biete die Gewähr dafür, daß zwischen der politischen Rundfunkführung und der Rundfunkwirtschaft in allen entscheidenden Fragen der Zusammenarbeit jene Willenseinheit erreicht werde, die die Voraussetzung für die Erfolge der weiteren Rundfunkverbreitung darstelle. Die politische Rundfunkführung betrachte auch den Berufsstand der Handelsvertreter als kameradschaftliche Mitarbeiter für die gemeinsamen Zielsetzungen.

Starke Steigerung des ägyptischen Baumwollexports

Nach der jetzt vorliegenden neuesten Statistik der Ägyptischen Handelskammer für Deutschland über die Entwicklung der ägyptischen Baumwollausfuhr hat Ägypten in der laufenden Saison bis Ende Juni dieses Jahres rund 83 Mill. Kantar Baumwolle ausgeführt gegenüber nur 75 Mill. Kantar Baumwolle in der Vergleichszeit des Vorjahres. Der Export an Sakelardis-Baumwolle ging um 41 Prozent zurück, dagegen war bei

Giza-Baumwolle eine Steigerung um rund 52 Prozent zu verzeichnen. Für die nächste Saison rechnet man in Anbetracht der wesentlich größeren Anbaufläche mit einer weiteren Zunahme der ägyptischen Baumwollexporte.

Laut Mitteilung der Ägyptischen Regierung an das Internationale Landwirtschaftsministerium in Rom lautet die erste Schätzung der im Baumwolljahr 1937/38 angebauten Fläche auf 830 000 ha, was gegenüber der Anbaufläche des Vorjahres eine Zunahme um etwa 15 Prozent und gegenüber dem Fünfjahresdurchschnitt eine Steigerung um rund 24 Prozent bedeutet. Wie uns in diesem Zusammenhang ferner berichtet wird, wird neuerdings Ägyptische Seide für den künftigen Baumwollversand eine bemerkenswerte Änderung hinsichtlich der Verpackung erwogen. Nach einem Bericht der Sachverständigen für Spinner des Ägyptischen Handelsministeriums leidet die Qualität der ägyptischen Baumwolle gegenwärtig an zwei Fehlern: an der Mischung von verschiedenen Baumwollarten und zum anderen daran, daß für die Verpackung Jutesäcke benutzt werden.

Es wird daher die Bildung eines Kontrollbüros verlangt, das nach Prüfung jeder Baumwollsendung einen amtlichen Sortengarantieschein ausstellt. Ferner wird seitens der Sachverständigen dringend empfohlen, die für den Baumwollversand zur Zeit gebräuchlichen Jutesäcke künftig durch solche aus Baumwolle zu ersetzen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 4. Aug. für eine Unze Feingold 139 s 6½ d gleich 86,3856 RM, für 1 s Feingold demnach 33,1574 Pence gleich 2,7379 RM.

Austauschvereinbarung zwischen den Vereinigten Stahlwerken und der Alpine Montangesellschaft. Zwischen den Vereinigten Stahlwerken und der Oesterreichischen Alpine Montangesellschaft ist ein Austauschabkommen getroffen worden, das die Erweiterung der Lieferungen von Röstern von der Al-

pine Montangesellschaft an die Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke gegen Hochöfenkoks von den Vereinigten Stahlwerken an die Alpine Montangesellschaft vorzuleihen. Das Abkommen ist auf mehrere Jahre abgeschlossen.

Reichs-Branchen-Fernsprechbuch - Branchen-Teil (Band III-V). Verlag Reichs-Branchen-Verzeichnis G. m. b. H., Berlin W 9, Schellingstraße. (Preis RM. 40.-)

Das rund 5000 Seiten umfassende Werk (einschließlich der bereits besprochenen Bände I und II ca. 8000 Seiten) bringt ca. 1,6 Millionen Adressen, ein Material also, dessen Fülle einzig dasteht. Es ist das einzige Adressbuch, das die Fernsprechanalysen und Postadressen aller Firmen, Gewerbetreibenden und freien Berufe des Reichsgebietes, nach Branchen geordnet, unter mindestens einer Branche enthält. Der große Vorzug des Werkes ist, daß die Adressen jeder Branche übersichtlich zusammenstehen. Das Branchen- und Warenregister umfaßt etwa 30 000 Branchen bzw. Warenbezeichnungen. Jeder Hinweis auf verwandte Branchen wird zur besseren Übersicht in der alphabetischen Branchenfolge wiederholt. Die wichtigen Branchen sind systematisch unterteilt nach Fabrikation, Großhandel, Einzelhandel, Vertretungen, Außenhandel, Reparaturen, Maschinen und Material zur Herstellung und Verarbeitung. Die durch eine lange Praxis erlangten Kenntnisse für den Bedarf eines Adressbuch-Benutzers sind in diesem Werk glücklich verwertet worden. Geschickte Zusammenfassung und große Uebersichtlichkeit machen es zu einem zuverlässigen Nachschlagewerk für den Fernsprechkverkehr, für Einkauf, Verkauf und Werbung. Das Werk, das seit Jahren im In- und Ausland bei Industrie und Handel gut eingeführt ist, liegt in unserer Geschäftsstelle, Wuppertal-Elberfeld, Hermann-Göring-Straße, zur Einsichtnahme aus.

Von den Kommunisten schmächtig betrogen

Rotspanische Ueberläufer erzählen

Salamanca, 3. August (Drahtb.) Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, hinter der Front eine Reihe von Ueberläufern zu befragen, die sich in das Lager der Nationalen gerettet hatten. Auch Gefangene waren darunter. Sie erzählten von den Erlebnissen, die sie veranlaßten hatten, auf Seiten der Roten zu kämpfen und warum sie ihr Heil in der Flucht suchten.

Der in den letzten Kämpfen bei Villanueva de la Canada zu den Nationalen übergelaufene 20jährige jugoslawische Student Rauter Dusan berichtete folgendes: „Ich bin über Deutschland nach Paris gelangt, wo ich ursprünglich in die Fremdenlegion eintreten wollte, von dort über Marokko nach Barcelona und dann weiter über Valencia nach Albacete, wo ich eine militärische Ausbildung erhielt. Darauf wurde ich der 1. Kompanie des

Bataillons Dimitroff

der 15. Brigade zugeteilt und kam an die Front. Ich habe dort, so sagte er mir, Arbeit für dich und eine tägliche Belohnung von 15 Peseta. Mit 60 anderen fuhr ich dann im Lastwagen von Dijon bis zur Grenze und überfuhr diese, ohne belästigt zu werden. In Albacete wurde ich im Quartier der Internationalen auf der Plaza de Toro untergebracht. In diesem Gebäude befindet sich gleichfalls ein Gefängnis für die, die nicht an der Front kämpfen wollen.

mörderischen Kampf.

Bei dem wir von 100 Mann 54 verloren. Auch bei den anderen sollen die Verluste sehr groß gewesen sein. Unter Angriff wurde durch Tausend unterdrückt. Ich selber habe 22 Tausend gesehen, von denen aber neun bis zehn verbrannten. Da das Essen unzureichend schlecht war und wir keinerlei Geld bekamen, im übrigen sehr schlecht behandelt wurden, war die Stimmung unter uns sehr gereizt. In Albacete sprach der politische Kommissar Taba koff, ein Bulgare, zur gesamten Brigade und bedrohte alle diejenigen, die sich meldeten, mit anzugreifen, mit sofortiger Erschießung. Besonders scharf ging man gegen die Spanier vor, die scheinbar übergelaufen waren, wenn sie nicht Angst gehabt hätten, beim Wankenden des Planes erschossen zu werden. Ich habe selbst gesehen, wie drei Spanier erschossen wurden. Dann hatte ich

ein entsetzliches Erlebnis:

Bei der Einnahme von Villanueva erschossen die Roten Kinder und Mädchen, außerdem Gefangene, die in den Schützengraben waren und mit erhobenen Händen herauskommen mußten. Sekundäre wurden in den Rücken geschossen, nachdem man sie vorher fünf bis sechs Schritte hatte gehen lassen. Andere wiederum wurden an die Wand gedrückt und erschossen, nachdem man ihnen Auslagen abgepreßt hatte. Alles dieses floßte mir einen derartigen Abscheu gegen die Roten ein, daß ich beschloß, zu den Nationalen überzuliegen.

Der 28jährige kanadische Staatsangehörige Anthony Mangte aus Votban in Jugoslawien war als Arbeiter aus Jugoslawien nach Kanada ausgewandert. Als er ohne Arbeit in Toronto lebte, ließ er sich von den Kommunistischen Partei anwerben, nach Sowjetunion zu gehen und dort zu kämpfen. Er berichtet hierzu: „Ende März 1937 traf ich mit dem Schiff „President Harding“ in de Gave als Passagier in Begleitung von etwa 25 bis 30 anderen Deutschen etc.

In Paris meldete ich mich an dem kommunistischen Büro

Dann wurde ich mit dem Zug zur Grenze gebracht und gelangte ohne Schwierigkeiten nach Sowjetunion. Ich sollte in Albacete militärisch ausgebildet werden, wurde aber während 1½ Monaten nur zweimal zur Geländeausbildung herangezogen. Zu meiner Zeit waren etwa 700 Ausländer aller Nationen dort anwesend. Nach einer zweimonatigen Ausbildung in Albacete wurde ich der 1. Kompanie des Bataillons „Lincoln“ mit dem Standort Villanueva zugeteilt. Der Kompanieführer war ein Engländer, der Bataillonskommandeur ein amerikanischer Neger. Die ganze Kompanie bestand nur aus Engländern, Amerikanern und Kanadiern. Die Anforderungen waren bei schlechtem Essen und schlechter Behandlung so groß, daß ich mich entschloß, zu fliehen. Der letzte Anlaß hierzu war ein Zusammenstoß mit einem Offizier, der mich wegen eines geringen Fehlers mit der Pistole bedrohte.

Leo Schopel, ein 37jähriger Pole aus Daleslow, lebte in Frankreich und wurde von einem Agenten aufgefordert, nach Rotspanien zu gehen. „Ich habe dort, so sagte er mir, Arbeit für dich und eine tägliche Belohnung von 15 Peseta. Mit 60 anderen fuhr ich dann im Lastwagen von Dijon bis zur Grenze und überfuhr diese, ohne belästigt zu werden. In Albacete wurde ich im Quartier der Internationalen auf der Plaza de Toro untergebracht. In diesem Gebäude befindet sich gleichfalls ein Gefängnis für die, die nicht an der Front kämpfen wollen.

ein Gefängnis für die, die nicht an der Front kämpfen wollen.

In der Nähe von Villanueva wurde ich der 15. Brigade zugeteilt und bei einem Vorstoß von den Nationalen gefangen genommen.

Der ledige Schlosser Fritz Nieker aus Buntingen bei Graz, 18 Jahre alt, wurde bei Villanueva von den Nationalen gefangen genommen. Er erzählt: „Da ich keine Arbeit hatte, folgte ich einer Anwerbung nach Spanien. Von Graz aus reiste ich über die Schweiz nach Paris und dann weiter mit einem Zug, mit dem etwa 80 bis 85 andere Leute zur Grenze gebracht wurden. Ohne Schwierigkeiten gelangten wir zu Fuß nach Sowjetunion. Der weitere Weg wurde teils mit Lastwagen, teils mit der Eisenbahn zurückgelegt. Die Ausbildung erfolgte in Madrigueras am Maschinengewehr Marke Coli.

Die Ausbilder waren deutsche Emigranten

Von Madrigueras aus wurde ich in die Nähe von Villanueva gebracht, wo ich der 15. Brigade, Bataillon Tschapajeff, der Maschinengewehrkompanie zugeteilt wurde. An Ausrüstung erhielten wir Handgranaten und Gasmasken. An Ausländern waren vor allem Amerikaner, Tschechen und Österreicher vorhanden. Nach der Einnahme von Villanueva habe ich den Befehl bekommen, mit einer Infanteriekompanie zwei Häuser zu nehmen, die noch stark von Nationalen besetzt waren. Als ich abends den Befehl erhielt, Essen zu holen, wurde ich von meinem Trupp abgetrennt und mit einem Franzosen und einem Italiener gefangen genommen.

Auch das Schicksal eines bei Boudiffa abgeschossenen Piloten namens Carol G. Dahl, der als Reserveoffizier in der Luftwaffe der Vereinigten Staaten diente, verdient Erwähnung. Er wurde in Mexiko von der sowjetischen Botschaft als Ausbilder für die rotspanische Luftwaffe mit einem Gehalt von 1500 Pfund angeworben. Die Reise, die von der Valencia-Regierung bezahlt wurde, ging über Frankreich, wo er seine Frau zurückließ. „Als ich in Valencia eintraf“, erzählte er, „wurde mir ganz überraschend eröffnet, daß ich als Kampfpiloter und nicht als Lehrer tätig müßte.“

Ich war empört über diesen offenen Betrug.

Als ich mich meldete, wurde mir erklärt, wenn die Ausländer erst hier sind, wollen sie alle nicht mehr fliegen.“ Er wurde auf einem Erkundungsflug abgeschossen.

Warum der leere Raum?

Von Ellen Fechner

Das Leben ist voller Geheimnisse. Es gibt Leute, die behaupten, daß gerade das das Interessante daran sei und daß Dinge, die völlig schmerzlos daliegen, auf die Dauer jeglichen Reizes entbehren.

Mag sein, daß sie recht haben. Geheimnissen gegenüber kann man sich verschieden verhalten; man kann sie lächelnd als das, was sie sind, respektieren — dann gehört man zu den Weisen —, man kann auch versuchen, ihren Schleier zu lüften, — dann gehört man zu der Gruppe der Neugierigen.

(Ich fürchte, ich gehöre zu den letzteren.) Da ist zum Beispiel die Frage des leeren Raumes, vorn in den Straßenbahnen, die mich nicht zur Ruhe kommen läßt.

Warum, frage ich mich immer von neuem, warum gehen die Leute nicht weiter nach vorn, warum bleiben sie wie angenagelt in der Nähe der Türe stehen?

Es gibt wohl keinen Fahrgast, der sich nicht schon darüber geärgert hätte, aber vom Mergern zum Bessermachen ist offenbar ein weiter Weg.

Die Sache pflegt sich folgendermaßen abzuspielen: Man steht an der Haltestelle der Elektrischen und wartet auf seine Bahn; endlich, nach geraumer Zeit taucht sie auf, ohne Anhänger und überfüllt.

An einen Sitzplatz ist natürlich nicht zu denken, aber man möchte die Fahrt ganz gern wenigstens auf beiden Füßen stehend zurücklegen und

nicht mit dem einen Fuß in der Luft, auf den Lebensspitzen des anderen balancierend, an einem Handgriff hängend.

Im Gange der Bahn schauen sich bereits die Menschen.

Auf der hinteren Plattform ist kein Zentimeter Boden mehr unausgenutzt. Nur vorn, im Gang, o Wunder, herrscht gähnende Leere.

„Weiter nach vorn treten, meine Herrschaften!“ schreit der Schaffner.

Der Flügelmann in der Reihe der Sitzplatzlosen, der, hinter dem die gähnende Leere beginnt, rührt sich nicht.

Die Neuhinzukommenden blicken sich mit dem Mut der Verzweiflung in die Menschenmasse der hinteren Plattform.

Die Betroffenen murren dumpf.

„Weiter nach vorn treten!“ fleht der Schaffner.

Der Flügelmann macht ein winziges Schrittchen nach vorn, eigentlich ist es nicht mehr, als eine Geste der Höflichkeit, die praktisch ohne Bedeutung bleibt.

Dann steht er wieder wie angenagelt.

Die Fahrgäste hinter ihm verhärten in stummer Resignation.

Nur ganz selten findet sich ein Beherzter, der es wagt, das ungeschriebene Gesetz zu verletzen und sich voll roher Gewalt, des Widerstandes der Sitzplatzlosen und ihrer gütigen Mitleid nicht achtend, bis ganz nach vorn durchzudrängen.

Aber wie gesagt, das geschieht fast nie. Zu-

meist erlaubt die Stoßkraft der Einsteigenden bereits in der Wagengasse.

Wartet man den Flügelmann, doch ein kleines bisschen weiter zu gehen, so erwidert er tödlicher mit einem schneidenden Seitenblick: „Bedauere, ich stehe gleich aus!“ Um dann mindestens noch fünf Haltestellen weit mitzufahren.

Wenn es hoch kommt, erklärt er sich bereit, einen durchzulassen, aber auch das offenbar nur ungern.

Es scheint fast, als fühle er sich verpflichtet, den Fordernden vor einer drohenden Gefahr zu bewahren.

Man könnte auf den Gedanken kommen, daß der Raum dort vorne lustiger sei, so ängstlich wird er gemieden, oder daß die Angst vor schlechter Luft die Sitzplatzlosen veranlaßt, sich so hartnäckig in der Nähe der Hintertür zu halten.

Dem widerspricht allerdings die empörte Antwort, der im allgemeinen das Unterfangen, ein Fenster zu öffnen, begegnet.

Die Tatsache der völligen Zugluftfreiheit müßte den Platz eigentlich ideal und begehrenswert gestalten.

Sei es, wie es auch sei, die Sache bleibt dunkel für den Fortgehenden.

Einmal sagte ich mir ein Herz und fragte eine dicke, freundlich aussehende Frau, die, ohne zu weichen und zu wandern, in der Mitte der bums-vollen Elektrischen stand und hinter der der berühmte leere Raum gähnte, voll lieblicher Bescheidenheit: „Ach, verzeihen Sie, können Sie mir vielleicht sagen, warum der Raum dort hinten freibleiben muß?“

Sie betrachtete mich mit gerunzelter Stirn und ohne Wohlwollen und riet mir dann streng, mich um meine eigenen Angelegenheiten zu kümmern.

Ich erröte und beschloß es beschämt. In diesem Augenblick endgültiger Resignation mischte sich ein Lauffuss ins Gespräch.

„Fräulein“, sagte er, „wenn Sie keine anderen Sorgen haben, kann Ihnen geboten werden! Die Leute, sehen Sie, die bleiben nämlich in der Mitte des Wagens stehen, weil dann die Chance größer für sie ist, einen Sitzplatz zu bekommen! Verstehen Sie?“

Und er maß mit berechnendem Blick den Raum zwischen der Vordertür und der hinteren Frau, dem Flügelmann der Sitzplatzlosen, die auf diese Art tatsächlich die Anwartschaft auf sechs Plätze hatte. Dann sah er mich triumphierend und zustimmungsbefähigend an.

Ich glaube tatsächlich, mit dieser Aufdeckung des sicherlich unterbewußten Motivs der Sitzplatzlosen hat er sich als meisterhafter Psychologe gezeigt. Ich jedenfalls habe beschlossen, mich mit seiner Erklärung ein für allemal zufrieden zu geben.

Ein Opa im Londoner Zoo

Im Londoner Zoo ist soeben ein neues Opa eingetroffen, das König Leopold von Belgien König Georg zum Geschenk gemacht hat. Das festlich aussehende Tier, halb Giraffe und halb Zebra, erregte natürlich großes Aufsehen und war von einer dichten Schar von Besuchern des Gartens umlagert. Es ist ein voll erwachsenes Tier und größer als das Exemplar, das vor zwei Jahren als erstes überhaupt hierher gebracht worden war, aber nur wenige Monate gelebt hatte.

Als Vermählte empfehlen sich

Dr. med. Gustav Fudickar
Hildegard Fudickar geb. Platte

z. Zt. Wuppertal-Vohwinkel, den 6. August 1937

Ihre Vermählung geben bekannt:

Artur Graf
Elli Graf geb. Pankoke

W.-Barmen, den 6. August 1937
Untere Sehlhofstr. 6

FAMILIEN-
ANZEIGEN

GEHÖREN
IN DEN
GENERAL-ANZEIGER
DER STADT WUPPERTAL

Wir zeigen unsere Vermählung an:

Albrecht Berndt
Führer des Bannes Havelland 195 der H. J.
Hilde Berndt geb. Müller

Wuppertal-Barmen, den 6. August 1937
Brühmstr. 12

Fritz Hausberg jr.
Ruth Hausberg geb. Eben

geben ihre Vermählung bekannt

Wuppertal-Elberfeld, den 6. August 1937
Schloßbleiche 26

Trauung 17 Uhr Alte Kirche Kolk

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet nach längerem, schwerem Leiden ist mein innigstgeliebter Gatte und treusorgender Vater, mein guter Sohn und Bruder, unser Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Herr

Ewald Kampermann d.J.

im Alter von 47 Jahren von uns gegangen.

Sein ganzes Leben war nur Sorge und Liebe für die Seinen.

In tiefer Trauer:

Frau Alma Kampermann geb. Mahn

Rolf Kampermann

Ewald Kampermann d. Alt.

Oberregierungsrat R. Waldmin und Frau

Aenne geb. Kampermann.

W.-Elberfeld (Friedrichstr. 11a), Duisburg, W.-Sonnborn, den 3. August 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. August, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hochstraße aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft an den Folgen seines Kriegsleidens mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Adolf Steinborn

im Alter von 54 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Marie Steinborn geb. Götte

Alice Fischer geb. Steinborn

Gerda Loskill geb. Steinborn

Karl Fischer

Math. Loskill.

Arolsen, Hannover, den 4. August 1937.
Am Jägerhof 6

Die Beerdigung findet Samstag den 7. August 1937, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Samstag, den 31. Juli 1937, vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Auguste Voos

geb. Forsthoff

nach kurzem Krankenlager im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Nelli Henes geb. Voos

Ernst Willi Voos

Dr. med. Carl Henes

Mary Voos geb. Meuser

Lore Henes

Gerd Henes.

Opladen b. Köln, Hagen i. Westf., 31. Juli 1937.

Entsprechend dem Wunsche der Entschlafenen hat die Beisetzung in Wuppertal-Elberfeld in aller Stille stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige.

† Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe Frau, meine unvergeßliche, treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Marie Mühlner

geb. Peters

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Mühlner

Willi Mühlner

und Anverwandte.

Rönsahl, Claßwipper, Wattenscheid, Sauertal bei Lorch am Rhein, Essen und Frankfurt a. Main, den 3. August 1937.

Die Beerdigung findet Samstag, 7. Aug., nachm. 4 Uhr, in Rönsahl statt.

Tortone der gute
Kaffee

Beiderbeck & Co. Wuppertal-Ba.

Neuanlagen sowie
Reparaturen

in Markisen, Rollläden,
Jalousien und Rollläden
billigst und fachgemäß

Gebrüder Blombach
Wuppertal - Ro., Ruf 72562.

RUDOLF RINGS

führt immer die frischen

Orig. Waldecker Wurstwaren:

Waldecker Leberwurst ... 1.20 u. 1.40

Waldecker Blutwurst ... 1.10 u. 1.30

Waldecker Knoblauchwurst ... 1.10

Trockene Semmelknödelwurst ... 1.20

Trockener Knochenknödeln, ausgelegt im Ganzen ... 1.40

Bauern-Mettwurst ... 1.40

Waldecker Speck (fein) ... 1.10

Waldecker Speck (mager) ... 1.20

Und dann das gute Modobacher Brot

1/2 Pf. 10, 1 Pf. 18, 2 Pf. 35, 3 Pf. 52.

Kommen Sie zum Königsplatz

und probieren

meine erstklassigen Wurstwaren

Verkauf jeden Freitag u. Samstag

In allen Fällen

ist die Klein-Anzeige
im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
das wirksamste Mittel,
das Geschichte zu finden

Für unsere Frauen

Nr. 182 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

5. August

Schaffende Frauen

Auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“

Die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf zeigt uns, daß zum schaffenden deutschen Volk auch die deutsche Frau gehört. In vielen Abteilungen sehen wir sie vertreten nicht nur mit den Erzeugnissen ihres Fleißes, ihres Könnens in den mannigfachen Gruppen der Textilien, der Handarbeiten, des Kunstgewerbes, sondern wir sehen sie selbst am Werk, können ihr zuschauen bei der Arbeit, die sie in der Werkstatt, in der Fabrik ausübt. Und wir erkennen, wie auch die Frau in den Arbeitskreis eines Volkes hineingestellt ist.

In Deutschland sind heute 11,5 Millionen Frauen erwerbstätig, die im Betrieb des Mannes wirkenden Frauen eingeschlossen. Davon beschäftigt die Landwirtschaft die meisten Kräfte, nämlich 4.650.000 Frauen, Industrie und Handel 2.700.000 Frauen, 1.900.000 sind angestellt im Handel- und Verkehrsberufe, 1.300.000 arbeiten in der Hauswirtschaft und 900.000 in öffentlichen Diensten.

Alle schaffenden deutschen Frauen werden heute betreut vom Frauennetz der Deutschen Arbeitsfront, das durch seine besonderen Schutzbestimmungen auch Sorge trägt, daß die arbeitende Frau nicht durch ihre Arbeit in ihrer Aufgabe als Frau und Mutter geschädigt wird.

Bei den Zigarrenarbeiterinnen

Durchwandern wir die Ausstellung, so begegnen wir in der Halle des Reichsnährbundes, die vor allem auch die Frauen interessiert mit ihren vielerlei Nahrungs- und Lebensmitteln, der Zigarrenarbeiterin. Die Zigarre ist zwar eine durchaus männliche Angelegenheit, aber gerade in diesem Gewerbe haben wir zahlreiche weibliche Arbeitskräfte. Zigarrenherstellung ist dank des Eingetretens der nationalsozialistischen Regierung heute wieder fast reine Handarbeit. Und wir sehen an vielen Tischen die jungen Arbeiterinnen mit flinken Händen bei der Arbeit. Die Gesamtindustrie beschäftigt zurzeit 87.000 Zigarrenmacherinnen. Auch die hier ausstellende große deutsche Zigarrenfabrik beschäftigt etwa 20 bis 25 Prozent weibliche Arbeitskräfte. Um diese flinken Zigarrenarbeiterinnen, die der Leidenschaft der Frauenhand ihre Beschäftigung verdanken, drängen sich tagsüber viele Ausstellungsbesucher, und besonders schmeckt den Herren die Zigarre noch mal so gut wenn sie sehen, mit welcher Sorgfalt und Genauigkeit hier gearbeitet werden muß.

An der Schraubenmaschine

Noch einer anderen Industriearbeiterin begegnen wir in der Ausstellung. In der Halle „Leichtbau“, im Drehen der Arbeit steht ein schlankes Mädchen an der Schraubenmaschine. Hier, am lau-

te Arbeit. Und wenn wir schon oft der Töpferin zugehört haben, hier wird nicht nur die Töpferei an der Drehscheibe geübt, sondern wir sehen auch den Ton, der den Ton brennt, und aus seiner Rotaturlandmalte Krüge und Schalen entsteht. Weich formt sich der Ton auf der Drehscheibe oder in der frei schaffenden Hand des Kunstlers. Dann folgt der erste Vorbrand im Ofen. Hier auf der Ausstellung wird ein neuzeitlicher Ruffelofen im Betrieb vorgeführt. Nach dem Brand kann glasiert werden, und wir sehen im Bild, wie die Glaser aufgetragen wird. Dann bemalt die Künstlerin die Schale oder Vase, Glasur und Majolikafarben sind nichts anderes als gemahlenes Glas, das fein mit dem Pinsel aufgetragen wird. Wieder verschwinden nun die gemalten Erzeugnisse im Brennofen, der eine Temperatur bis 900 Grad erzielt. Für einen ganzen Tag, zwölf Stunden, bleiben sie darin.

Am Webstuhl

Wenden wir uns zur Halle des Handwerks, so begegnen uns viele Erzeugnisse fräulichen Schaffens. Neben den schönen Weichfäden derer und anderen Handarbeiten auch in einer Bittine

Arbeit. Und wenn wir schon oft der Töpferin zugehört haben, hier wird nicht nur die Töpferei an der Drehscheibe geübt, sondern wir sehen auch den Ton, der den Ton brennt, und aus seiner Rotaturlandmalte Krüge und Schalen entsteht. Weich formt sich der Ton auf der Drehscheibe oder in der frei schaffenden Hand des Kunstlers. Dann folgt der erste Vorbrand im Ofen. Hier auf der Ausstellung wird ein neuzeitlicher Ruffelofen im Betrieb vorgeführt. Nach dem Brand kann glasiert werden, und wir sehen im Bild, wie die Glaser aufgetragen wird. Dann bemalt die Künstlerin die Schale oder Vase, Glasur und Majolikafarben sind nichts anderes als gemahlenes Glas, das fein mit dem Pinsel aufgetragen wird. Wieder verschwinden nun die gemalten Erzeugnisse im Brennofen, der eine Temperatur bis 900 Grad erzielt. Für einen ganzen Tag, zwölf Stunden, bleiben sie darin.

Nicht jeden Tag kann gebrannt werden, aber für die Zuschauer ist es eine besondere Freude, wenn die schönen keramischen Erzeugnisse aus dem Ofen geholt werden, die Krüge und Schalen, vor allem die reizenden Tierfiguren der Düssel-



Die Zigarre bekommt das Deckblatt 2 Photos: Smolarezyk.

Schals und Tücher mit besonders hübschen Farben und eigenwilligen Mustern. Hier zeigt eine niederrheinische Kunstgewerbetlerin neue Farbetechniken. Handarbeit hat ihren Wert im Einmaligen, im persönlichen Gestalten, und darin haben auch die Tücher, die oft mehr als dreifach gefärbt werden müssen, ehe das schöne Muster vollkommen ist, ihren besonderen Wert. In dieser Halle aber sieht auch eine Frau am Webstuhl. Sie kommt aus Oberbavaria, wo heute die Handweberei wieder besonders stark gepflegt wird. Wenn man einige wenige Minuten vor dem Webstuhl, so erkennt man, wie die Mutter ganz aus dem Empfinden der Schaffenden gehalten werden; wie auch diese Handwerkskunst Einmaliges schafft.

Am Brennofen

Auf einem anderen Gebiet noch begegnen wir der Frau, im Kunstgewerbe. In der Halle „Glasverwertung“ treffen wir eine Keramikerin bei der

berder Bildhauerin, die uns hier einen Blick tun läßt in ihr künstlerisches Schaffen.

Viele, viele Frauen wirken noch mit im Tageslauf der Ausstellung. Es ist unmöglich, sie alle zu nennen. Da ist die Diätische der Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf, auch in der Halle Gas, mit den Diätischen, die große Zahl der Probandinnen und Werbetreibenden, die Kinderärztinnen, das Personal der Gasküchen, die Verkäuferinnen, die Verkaufsangehörigen und kaufmännisch tätigen Frauen. Und sie alle sind gleichsam Vertreterinnen für die vielen, vielen Frauen im Deutschen Reich, die überall, wo auch immer sie stehen mögen, ihre Pflicht tun, ob an der Maschine, hinter dem Ladentisch, ob im Haushalt oder im Büro, ob als Künstlerin, Arbeiterin, ob in wissenschaftlicher Tätigkeit, auf dem Lande, in der Stadt — Arbeitende, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind als schaffende Frauen im schaffenden Volk.

Dr. Maria Meyer

Einfaß der Frau für das Volk

Die NSD. berichtet: In diesem Jahr wird zum erstenmal auf dem Reichsparteitag in Nürnberg eine Ausstellung im Landesgewerbemuseum gezeigt, die das bildhaft darstellen soll, was die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Mink, auf dem Frauenkongreß zu den deutschen Frauen sagen wird. Vom Einfaß deutscher Frauen der Frauenbewegung vor dem Weltkrieg, vom Frauenkassen in den schweren Jahren des Krieges, als die Männer im Felde standen, von der Mitarbeit der Frau in der Kampfbild der Bewegung wird die Ausstellung berichten. Ein großer Organisationsplan wird einen Überblick geben, wie die Frauen von heute in der NSD. Frauenkraft und im Deutschen Frauenwerk sich für die Nation mit allen Kräften einsetzen. Es wird auch dargestellt werden, wieviel leistungsfähiger eine umfassende Organisation unter einheitlicher Führung ist als

kleine Gruppen und Grüppchen, die ohne Führung untereinander jede ihren eigenen Weg gehen.

Hervorragende Leistungen deutscher Frauen auf künstlerischem und geistlichem Gebiet werden herausgestellt. Ein besonderer Raum wird den Millionen erwerbstätiger Frauen gewidmet sein und davon erzählen, wie sie ihre Arbeitskraft der Nation schenken und wie das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront für sie eintritt. Besonders die ausländischen Besucher werden mit Interesse sich den Raum ansehen, der unter das Thema gestellt ist: Wie sieht uns das Ausland? Welche Fragen des Ausländers nach der Stellung der Frau werden hier wie von selbst ihre Lösung finden.

So wird die Ausstellung das veranschaulichen, was die besten deutschen Frauen aller Zeiten gewollt haben, was wir noch tiefer und besser zu verstehen uns bemühen, nämlich den Einfaß der Frau für das Volk, in das wir gestellt sind: für Deutschland.

Praktische Winke

Protanfrischen. Grau- und Schwarzbrot, welches trocken geworden ist, wird wieder genießbar und sogar wie frisch, wenn man es leicht mit Milch überstreicht und etwa 10 Minuten bei mäßiger Hitze in den Backofen stellt.

Ankernde Fäden. Der knarrende Teil des Scharniers wird mit einer Spitze des Klebstoffes abgerieben. In diesem Falle ist Graphit das billige, gut wirkende Schmiermittel.

Um die Schildchen auf Einweckaläsern und Flaschen haltbar zu machen. Streicht man mehrmals Spirituslack über den Rand der Schildchen, bis ein fester Überzug vorhanden ist. Man hat dann den Vorteil, daß Gläser und Flaschen, wenn etwa der Inhalt beim Gebrauch heruntergelaufen ist, nach abwaschen werden können, ohne daß sich die Schildchen lösen.

Das Schmirgeln des Herdes kann erleichtert werden. — vor allen Dingen lohnt man sich auch die Hände — indem man einen Löffel, der nicht mehr benutzt wird und der doch nur herumliegt, mit einem Bogen Schmirgel bepannt. Die Arbeit geht dann sehr leicht und schnell damit.

Kesselflecken aus der Wafferkelle entfernt man, indem man Kartoffelschalen solange darin kochen läßt, bis der Topf sauber ist.

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer.

Rätsel-Gate

Silben-Rätsel

al — hau — bel — ber — chen — de — dech
der — di — e — ei — ein — en — en
en — erd — flie — ga — ge — gu — in
in — ka — kan — ki — le — li — li — mä
men — mi — na — ni — o — ra — rausch
re — ri — ru — ruh — sa — schle — se
si — tags — va — vor — wof.

Aus obigen Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort nennen. (J ist 1 Buchstabe, ö = oe.)

1. aflat, 2. Galbinsel, 3. Kriegsverlehter, 4. Zibethpäne, 5. Hafenstadt in Ostland, 6. Heidepflanze, 7. Beuteltier, 8. preuß. Provinz, 9. Reptil, 10. europ. Staat, 11. japan. Hafenstadt, 12. Insekt, 13. Gartengerät, 14. Obstbaum, 15. Gebirgsblume.

Bilder-Rätsel



Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösung aus der Dienstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Mais, 4. Stat, 7. Gold, 9. Kiel, 10. Steg, 12. Mal, 14. neun, 16. Tal, 17. Aften, 18. Erg, 20. Uri, 22. Gramm, 25. Egel, 28. Aza, 29. Del, 30. Stall, 32. Drama, 34. Emsu, 36. Kuh, 38. Steer, 39. Eta, 41. Cran, 43. Lat, 44. Bier, 45. Note, 46. Trab, 47. List, 48. Reif.
Senkrecht: 1. Mist, 2. Jgel, 3. Cog, 4. Sen, 5. Alee, 6. Tang, 8. Datum, 9. Alee, 11. Talg, 13. Ahr, 15. Ural, 19. Karat, 21. Ocean, 23. Rat, 24. Mal, 26. Tor, 27. Elm, 30. Spur, 31. Rette, 32. Duett, 33. Aite, 35. Moa, 36. Rohl, 37. Sanf, 39. Eibe, 40. Ayt, 42. Rot, 44. Van.



Eine Blumen vase erhält die Glasur

stenden Band, wo ein ununterbrochener Arbeitsprozeß die Herstellung der Schraube vom Stahl- draht bis zur fertigen Schraube zeigt, ist — ebenso wie in der Fabrik — die Frau als Prüferin für die Kontrolle der Schrauben im Arbeitsablauf beschäftigt. Aus den verschiedenen Kästen, vom laufenden Transportband erreicht sie mit der Zange einzelne Schrauben heraus und mißt sie mit einem besonderen Apparat, ob die vorgezeichneten Maße stimmen. Die Arbeit verlangt sicher- lich keine Kräfte, aber Genauigkeit und Unbestech-



Nach Feierabend

schmeckt er besonders gut — der selbstgebackene Kuchen nach bewährtem Oetker-Rezept mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

